MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 178. Sonnabend den 2. August 1845.

Inland.

Berlin, 30. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberst-Lieutenant v. Cederstolpe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Revier-Förster Hoos zu Fürth, in der Oberförsterei Neunkirchen, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Portier Weiße im Schauspielhause zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Direktor des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Geheimen Ober-Regierungs-Rath v. Beckedorff, zum Präsidenten der gedachten Behörde mit dem Range eines Rathes erster Klasse zu ernennen; und dem Apotheker Herrmann Oenicke in Potsdam das Prädikat als Hof-Apotheker zu verleihen. — Dem Landschaftsmaler Otto Völker hierselbst ist das Prädikat als Professor beigelegt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, von Trebnitz. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, von Posen. — Abgereist: Der General-Intendant der königl. Schauspiele, v. Küstner, nach Kissingen.

× **Berlin**, 30. Juli. Es hängt wohl mit den schwankenden Gerüchten über die nächste Zukunft unserer ständischen Verfassung zusammen, daß über die Besetzung der Ministerien abermals die mannigfachsten Mittheilungen und Ansichten im Umlauf gehen. Daß Hr. v. Bülow aller entgegengesetzten Nachrichten ungeachtet dennoch zurücktreten werde, ist eine vielverbreitete Annahme. Ebenso wird behauptet, daß Hr. v. Uhden seine jetzige Stellung als Justizminister mit der eines Cabinetsministers zu vertauschen im Begriff stehe, Hr. v. Savigny sich in die Stille des Privatlebens zurückziehen wolle, und Hr. Eichhorn gleichfalls ins Cabinet treten werde. Als Kandidaten des Justizministeriums hört man von einer Seite die HH. v. Gerlach, Götze und Eichmann nennen. Es sind dies bekanntlich Männer, welche in politischen, wie in religiösen Dingen eine sehr bestimmte und gleichlaufende Richtung einhalten, wonach man wohl schließen darf, daß die weiteren und nicht einflußlosen Anhänger dieser Richtung es keineswegs an Bemühungen fehlen lassen werden, einem von ihnen zum Ziele zu verhelfen. Doch aber dürften sich dem in der öffentlichen Meinung nicht unerhebliche Abneigungen entgegenstellen, und jemehr man dieselbe in neuerer Zeit zu beobachten begonnen hat — wie denn auch ein Minister selbst ohne ihre Unterstützung nicht mehr fertig werden kann — um so weniger möchte man ihr jetzt wieder geradezu ostensibel entgegentreten wollen. Andere Stimmen bezeichnen daher den Oberpräsidenten Bötticher als Nachfolger des Hrn. Uhden, den Präsidenten Scheller als Chef des Justizministeriums für die Gesetz-Revision, den Minister Flottwell als Minister des Innern, den General-Direktor Kühne als Finanzminister und den Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Joh. Schultze als Nachfolger des Hrn. Eichhorn. Es ist nicht zu leugnen, daß ein solches Ministerium einen ungemeinen Anklang finden würde und unter den gegenwärtigen Verhältnissen vielleicht das einzige wäre, dem man eine sichere Zukunft versprechen könnte, indem man von ihm eine richtige Beurtheilung, und, dem entsprechend, eine gedeihliche Befriedigung der Volksbedürfnisse erwartete. Indeß es läßt sich wohl schwerlich verkennen, daß auch in dieser letztern Liste Kompositionen enthalten sind, die mehr nach der Theorie des menschlichen Herzens vom Wünschen und Glauben, als nach einem nüchternen, die Verhältnisse erwägenden Calcül entworfen wurden. Wir müssen Sie wieder an das erinnern, was wir Ihnen schon vor einiger Zeit über die sich begegnenden Strömungen in den höheren Regierungskreisen mitgetheilt haben. Daß diese Strömungen mit gleichem Eifer auch auf die Wiederbesetzung der Ministerien, und hier vor allem einen Einfluß wünschen werden, ist klar, nicht minder, daß eine dabei die andere durchkreuzen muß. Freilich wächst dadurch auch die Bedeutung, welche die Wiederbesetzung eines Ministerium durch diesen oder jenen Kandidaten erhält, ins Ungeheure. Sie mögen daraus die Lage der Dinge entnehmen, ohne daß sich gerade etwas Bestimmtes abschließen ließe.

Dr. Dronke hatte bekanntlich wegen der von dem hiesigen Polizei-Präsidium gegen ihn erlassenen Maßregel den Recurs an das Ministerium des Innern ergriffen, es ist ihm nun so eben ein Ministerialschreiben vom 24sten d. zugegangen, worin dem Verfahren der Polizeibehörde Beistimmung gegeben wird.

(D. A. Z.)

∗S∗ **Posen**, 30. Juli. Die Befürchtungen, welche wir gestern für den Abend aussprachen, haben sich nicht verwirklicht; zwar hatten noch wiederholte Zusammenrottungen statt, welche das Einschreiten der Militärgewalt nothwendig machten, doch fiel keine gewaltthätige Ruhestörung mehr vor, und heute ist alles in das alte Geleis zurückgekehrt, so daß uns nichts an die Ereignisse der vergangenen Tage erinnern würde, wenn es nicht hier und dort militärische Sicherheitsmaßregeln wären. — Nach den gestern Mittag stattgefundenen Unruhen wurden die Strafverordnungen vom 30. Dezember 1798 und 17. August 1835 durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht; allein beruhigender als das wirkte jedenfalls die polizeiliche Maßregel, welche um 8 Uhr Abends alle Branntwein- und Bierschenken zu schließen befahl. Es fehlte nun dem Gesindel und Landvolk an Unterkunfts- und Sammelplätzen und an dem Begeisterungsmittel — dem Schnaps. Mit der zurückgekehrten Ruhe denkt man nun auch über die Ereignisse nach, und da drängen sich denn recht unerfreuliche Betrachtungen auf, um so schmerzlicher, als sie sich an eine Person knüpfen, auf deren tolerante und aufgeklärte Gesinnung wir so gern unsere Hoffnung auf eine friedlichere Zukunft bauten. Wir machen dem Herrn Erzbischof keinen Vorwurf daraus, daß er alle gesetzlichen Mittel anwandte, um das öffentliche Auftreten Czerskis und die Bildung einer christ-katholischen Gemeinde zu hindern. Es lag dies in seiner Stellung, er konnte nicht anders. Allein zu welchem Zweck die plötzliche Anordnung eines neuen Kirchenfestes gerade an diesem Tage? Es wurde erst beschlossen, nachdem jeder Versuch, das Verbot des Gottesdienstes zu erreichen, gescheitert war, und da wurden reitende Boten bis spät in die Nacht hinein an alle umliegenden Gemeinden gesandt, um sie zur Theilnahme an der Prozession einzuladen. Wir möchten gern glauben, daß er dadurch nur eine Demonstration beabsichtigte, um zu zeigen, wie fest das Volk im Allgemeinen an dem alten Glauben hänge und daß nur wenige dem ketzerischen Czerski anhängen; allein konnte es seinem scharfen Verstande entgehen, daß durch diese Anhäufung fanatischer Menschenmassen Unordnungen unvermeidlich hervorgerufen werden mußten? Wir sind überzeugt, daß von manchen Seiten die Ansicht ausgesprochen werden wird, es sei besser gewesen, wenn man die Ausübung des christ-katholischen Gottesdienstes von Seiten der Behörde nicht gestattet hätte, allein dieses Urtheil ist unrichtig; denn die kleine Gemeinde hatte das Recht für sich, ohne die absichtlich hervorgerufene Aufregung und ohne die Prozession und die Art ihrer Abhaltung würde keine ernstliche Ruhestörung stattgefunden haben. So ist es z. B. Gebrauch, daß Prozessionen an den Ort zurückgeführt werden, von wo sie ausgegangen sind. Der Erzbischof entließ dieselbe nach einer aufregenden Predigt in der Pfarrkirche und führte sie nicht nach dem Dom zurück. Wäre dies geschehen, und hätte der Erzbischof dieselbe friedliche Liebe gepredigt wie Czerski in seiner Gemeinde, der seine Zuhörer bat, auf Wegen nach Hause zurückzukehren, wo sie mit der Prozession nicht in Konflikt gerathen konnten und überhaupt alles zu melden, was zu Feindseligkeiten Anlaß geben könne, so hätten wir die Auftritte an der Hauptwache nicht zu bedauern gehabt. Auf wen wird nun jetzt die Verantwortung fallen, welche der Herr Erzbischof von sich ablehnen zu dürfen glaubte? Wir wollen die Frage nicht beantworten, aber getäuscht haben wir uns, wenn wir die Hoffnung hegten, daß der Herr von Przyluski den religiösen Frieden unter uns zurückzuführen bestrebt sein würde; die Worte der Liebe in seinem Hirtenbriefe verschwinden vor dieser Thatsache. Aber angenommen auch, es sei nur eine prunkvolle Zurschaustellung der Macht der römisch-katholischen Kirche beabsichtigt gewesen, war es dann nicht mitleidlos, den Landmann, der sich jetzt endlich nach langem täglichen Regen einiger schönen zur Einbringung der Ernte günstiger Tage erfreute, der in Folge vieler ungünstiger Verhältnisse bis jetzt Noth litt, von dieser nöthigen Arbeit abzurufen? — Zu den einzelnen Thatsachen müssen wir nun noch hinzufügen, daß am Montag Abend in der Wohnung des Superintendenten Fischer Drohbriefe abgegeben wurden, daß man die Kreuzkirche in Brand stecken werde*), weshalb die Zugänge mit Militärwachen besetzt wurden, und daß sich das Gerücht verbreitete, man werde Czerski in der Nacht aufheben. In Folge dessen suchten die Freunde Czerskis ihn zu bewegen, ein früheres Anerbieten des Superintendenten Fischer anzunehmen und die Nacht in dessen Wohnung hinzubringen; allein nur die Rücksicht gegen die Sicherheit seines Wirthes konnten ihn dahin bringen, endlich einzuwilligen. Er wollte nun allein mitten durch den Aufruhr gehen, und nur dringende Vorstellungen bewogen ihn, die Begleitung des Fräulein v. C. anzunehmen, weil man hoffte, daß so sein Erscheinen am wenigsten auffallen werde. Ungefähr um 10½ Uhr traf er so bei der Kreuzkirche ein, nachdem er auf seinem Wege bei der Pfarrkirche mitten durch 10—12 Geistliche zuversichtlichen Muthes hindurchgeschritten war, und während ringsum ihm Drohungen und Verwünschungen ausgesprochen wurden. — Die Zahl der neuen Gemeinde soll sich bereits seit gestern auf circa 200 Personen gesteigert haben. Czerski hat unbedingt durch seinen hier bewiesenen Muth, durch seine Frieden athmende Predigt der guten Sache einen großen Dienst erwiesen.

∗∗ **Kurnik**, 30. Juli. Zu dem Panegyricus, den man in mehreren Zeitschriften über unsern russischen Nachbarstaat findet, macht die Posener Zeitung den Zusatz: „In den russischen deutschen Provinzen an der Ostsee, deren Sprache, Rechte und Verfassung durch alle Privilegien gesichert sind, sollen von 1846 an nur solche Prediger angestellt werden, welche der russischen Sprache vollkommen mächtig sind. Die Gymnasial-Zöglinge, welche des Russischen nicht mächtig sind, können nicht das Zeugniß der Reife erhalten. — Kein griechischer Bischof darf den Landesprivilegien gemäß im Lande sein — dieses ist längst nicht mehr der Fall. Irenarek bekehrte mit seiner Propaganda ganze Massen von Landleuten zum Graecismus. Kinder aus gemischten Ehen sind eo ipso griechischen Glaubens, aber auch diejenigen, welche an Akten des griechischen Gottesdienstes Antheil nehmen. Reisen ins Ausland waren gesetzlich frei, jetzt kosten sie dem Liefländer 200 Silberrubel. Das Postwesen war ein Privilegium der Stände, jetzt hat der Staat die Administration, die Stände zahlen nur noch den erforderlichen Zuschuß von 80000 Rubel" u. s. w. — Die polnischen und russischen Zeitungen theilen uns in ihrer neuesten Nummer ein Bild der Noth der Landleute in vielen Gegenden Polens mit, wo die Mißernte des vorigen Jahres und Ueberschwemmungen, welche jetzt neuerdings das dritte Mal stattgefunden unsägliches Elend verbreitet haben.

Königsberg, 25. Juli. Die beiden verwarnten Redner vom 21. Juli, Dr. Jakoby und Kaufmann Ballo, sind bereits jeder zur Höhe von 50 Rtl. polizeilich bestraft worden. Es ist aber nun ein öffentliches

---

*) Vor einiger Zeit meldeten wir schon, daß ein Brandstiftungsversuch in derselben vorgekommen.

Publikandum erschienen, wonach nicht nur die bereits verwarnten 38 Personen, sondern Alle ohne Ausnahme, die sich je im Böttchershöfchen als Präsidenten, Redner oder Sänger geriren würden, mit Geld- und Gefängnißstrafen bedroht werden.

Bonn, 25. Juli. Bei einem großen Theil der hiesigen Studirenden zeigt sich seit einiger Zeit ein neues Leben. Sie gehen nämlich mit Ausführung eines Gedankens um, der schon lange gehegt worden ist, mit der Bildung einer allgemeinen Studentenschaft. Wöchentlich werden zwei Mal Versammlungen gehalten, in denen so viel hin und her gerathen wird, daß, wie jetzt die Sachen stehen, wohl noch zwei Jahre hingehen können, ehe man ans Ziel kommt. Unter den Leuten, welche die Idee bekannt gemacht, sind einige, die des Kommunismus bezüchtigt werden, so daß die Sache schon deshalb nicht den Fortgang haben wird, den sie sonst haben würde. Gestern ist ein „Offener Brief an die Bonner Studenten; Verlag von Plaimes; 25 S." erschienen, ausgegangen, wie es heißt, von einigrn der eben erwähnten Leute. Der Inhalt geht auf eine gänzliche Reform des Studentenwesens. Die Schrift ist ihrem Inhalte nach besonders an die jetzigen Versammlungen gerichtet; sie behandelt das akademische Leben der Universitäten, besonders aber der hiesigen, in fünf Theilen: 1. Historische Entwickelung des gegenwärtigen Zustandes. 2. Die Dinge wie sie sind. (Die neuen Verbindungen oder Burschenschaften gegenüber den s. g. Corps.) 3. Falsche Auffassungen der Verhältnisse. (Die Excentrischen — die Halben.) 4. Die Dinge, wie sie werden müssen. (Keine Corps und keine Burschenschaften.) 5. Einige unmaßgebliche Winke über die Grundlagen der Vermittelung. Schluß. (Düss. Z.)

Köln, 26. Juli. Das k. Finanzministerium hat auf den Antrag der Direktion d r Kölnischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft genehmigt, daß für diejenigen Fahrten, welche ohne Umladung in den niederländischen Plätzen innerhalb der nächsten 3 Jahre von Köln oder einem andern preußischen Rheinhafen aus nach einheimischen oder fremden Seehäfen, oder von solchen Seehäfen aus nach einem preußischen Rheinhafen ausgeführt werden, der niederländische Rheinzoll und das Droit fixe aus der Staatskasse erstattet werden. Sollten im Laufe dieser drei Jahre in der Erhebung der bezeichneten Abgaben erhebliche Veränderungen eintreten, so hat das Finanzministerium sich die den geänderten Verhältnissen entsprechenden Anordnungen vorbehalten. (Köln. Z.)

Mülheim am Rhein, 18. Juli. Einen wahrhaft freudigen Wiederhall fand die Stimme, die sich jenen Anmaßungen einer bekannten Partei gegenüber so kräftig und männlich in **Breslau** erhob, auch hier am Rhein, und wir reichen unsern protestantischen Mitbrüdern im fernen Osten unsere Hand, indem wir folgenden in hiesiger Stadt verfaßten und mit zahlreichen Unterschriften versehenen Protest veröffentlichen: „Auch hier am **Rhein** hat die Erfahrung **Breslau's** gegen die Eingriffe in die Rechte und Freiheit der protestantischen Kirche von Seiten einer reaktionären und herrschsüchtigen Partei in der letzteren lebhaften Widerhall gefunden; denn auch wir leben der Ueberzeugung, daß die freie Entfaltung des Geistes und der damit zusammenhängende Fortschritt in der rechten Auffassung des Christenthums nur auf dem Boden unverkümmerter religiöser Freiheit gedeihen kann. Gehülfen unserer Freude giebt es nach apostolischer Anordnung — Herrn unseres Glaubens giebt es nicht; und diejenigen freveln an der protestantischen Kirche und an uns, die darauf sinnen und daran arbeiten das letztere zu werden. Aber sie sollen es auch nicht werden! Unsere Voreltern haben ihr Blut vergossen, um die Rechte und Freiheiten zu erstreiten, auf welche die protestantische Kirche bis diese Stunde stolz sein konnte! Wir, ihre Söhne und Enkel, wären ihres Namens unwerth, wenn wir uns das theure Gut, das sie uns errungen und hinterlassen haben, entreißen oder nur antasten ließen. — Darum schaaren wir uns um unser Palladium, wir stehen für **einen** Mann, wir rufen mit einer Stimme: Freiheit der Forschung! Freiheit der protestantischen Kirche!" — Auch in andern rheinischen Städten, namentlich in Köln, werden, wie verlautet, ähnliche Proteste abgefaßt. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 28. Juli. II. MM. der **König** und die **Königin von Preußen** sind gestern Abend um halb 9 Uhr unter dem Namen Graf und Gräfin von Zollern hier angekommen und im Hotel des Grafen v. Dönhoff, Gesandten Sr. Majestät beim hohen deutschen Bundestag, abgestiegen. Heute früh nach 10 Uhr begaben sich die erhabenen Reisenden nach Homburg vor der Höhe, um J. K. H. der Prinzessin Wilhelm von Preußen einen Besuch abzustatten. Gegen 3 Uhr Nachmittags reisten Sie mit einem Extra-Eisenbahn-Convoi nach Biebrich, wo II. MM. der verwittweten Herzogin von Nassau einen Besuch abstatten werden. Sodann findet daselbst am Bord zweier Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft die Einschiffung nach Schloß Stolzenfels statt.

In der gestrigen Sitzung der **Rabbiner-Versammlung** bemerkte das Präsidium, daß wiederum zwei Adressen überreicht worden seien, die eine von der israel. Gemeinde zu **Gießen**, die andere von der zu **Frankfurt**, welche beide, da sie sich auf die Berathungen der diesjährigen Versammlungen beziehen, sofort verlesen werden könnten. In kräftigen Worten dankt die erstere für die Resultate hinsichtlich der Liturgie, welche hoffentlich bald ins Leben treten und der deutschen Judenheit einen erhebenden Gottesdienst gewähren wird, und fügt die Versicherung hinzu, daß man die Einführung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen wolle. Die zweite, unterzeichnet von dem **Vorstande** und **Ausschusse** nebst einer sehr namhaften Anzahl der achtbarsten Gemeindeglieder, und prachtvoll ausgestattet, spricht die Anerkennung aus, welche die Versammlung am hiesigen Orte, wo man sich von dem Geiste ihrer Berathungen persönlich überzeugt habe, in den verschiedenartigsten Kreisen finde, und wünscht, daß dieselbe bald wiederum in Frankfurt stattfinden möchte. Sämmtliche Mitglieder gaben den tiefen Eindruck zu erkennen, den ein solches Dokument von Seiten einer so bedeutenden Gemeinde, wie der hiesigen, hervorbringen mußte. — Hierauf verlas Dr. **Geiger**, Namens der Commission, den **Bericht** über die von der vorjährigen Versammlung gestellte Frage: **ob und wie die Lehre vom Sabbath mit dem Leben auszugleichen sei.** Er theilte zugleich die Erklärung der Minorität mit, welche in einzelnen Punkten divergirender Ansicht ist, und machte den Vorschlag, es möchten wenigstens einzelne Resultate dieses Berichtes sogleich berathen werden. Die Majorität der Versammlung erklärte sich dagegen, weil das Prinzip selbst aus Mangel an Zeit nicht mehr gehörig erörtert werden könne; doch wurde **einstimmig** beschlossen, den Bericht alsbald dem Drucke zu übergeben und in der nächsten Versammlung zuerst zu berathen. Der Präsident überreichte sodann der von der Berliner „Genossenschaft für Reform im Judenthume" abgesandten Deputation die in der gestrigen Sitzung berathene Antwort auf ihre Adresse. In feierlicher Anrede drückte er seine Freude aus, die Deputation, wie zu Anfange der Sitzungen, so auch am Ende derselben, begrüßen zu können. Hr. Dr. **Stern** erwiederte mit warmen Worten, in welchen er sowohl den persönlichen Dank der Deputationsmitglieder als auch den der Genossenschaft ausdrückte.

Der in unserer Gegend wohl bekannte Geschäftsführer eines zu **Baltimore** etablirten deutschen Handlungshauses hat sich, seit mehrjähriger Abwesenheit, zum ersten Male wieder blicken lassen, um an den Fabrikstätten der Umgegend namhafte Ankäufe für die nordamerikanischen Märkte zu machen, wohin seit der letzten Geld- und Handelskrisis deren Absatz fast gänzlich stockte. Es ist dies ohne Zweifel ein erfreuliches Zeichen der Zeit, woran sich noch größere Hoffnungen knüpfen, da nach den mit andern Angaben übereinstimmenden Aeußerungen eben desselben Geschäftsmannes die kommerziellen Verhältnisse in den vereinigten Staaten in steigender Besserung begriffen sind. (Frankf. J.)

München, 26. Juli. Nach einem Rescript des k. Ministeriums des Innern vom 6. soll bei der Installation der katholischen Geistlichen denselben der Eid auf die Verfassung, der Diensteid und der gegen die **geheimen Gesellschaften** mit den Worten abgenommen werden, daß der Einzusetzende zu keiner in- oder ausländischen, von seinem Könige nicht ausdrücklich gebilligten und genehmigten, Verbindung gehöre und mit solcher in Communikation stehe.

Karlsruhe, 27. Juli. Aus dem **Schwarzwalde** meldet man, daß jetzt, wo die Aussicht auf eine Synode, wie man sie in der katholischen Kirche begehrt, ganz verschwinde, viele achtbare Mitglieder dieser Kirche sich unumwunden für die Sache der **Christkatholiken** erklären.

Am 27. Juli hat die deutsch-katholische Gemeinde zu **Heidelberg** ihre erste öffentliche Versammlung abgehalten. Selbe war ausnehmend zahlreich besucht. Daß sich, wie jüngst ein Korrespondent meldete, ein Kirchenrath **gegen** die Bewegung erklären würde, weil keine bedeutende theologische Notabilität an der Spitze stände, ist falsch. Kirchenrath **Paulus** hat sich entschieden **für** die Bewegung erklärt und sich bezüglich derselben dahin geäußert, „daß, wenn es ihm seine schwächliche Gesundheit und sein hohes Alter erlaubten, er gerne in einer Broschüre: „„die historische Berechtigung der Neu-Katholiken, sich als neue Kirchengemeinde zu konstituiren"", nachweisen möchte."

Dresden, 28. Juli. Dem Vernehmen nach, hat das Ministerium des Innern beschlossen, für den nächsten Landtag **Mittheilungen** über die ständischen Verhandlungen durch den Druck derselben wie früher zu veröffentlichen und die Redaktion dieser Mittheilungen wiederum dem Dr. Gretschel aus Leipzig zu übertragen. (A. Pr. Z.)

** **Dresden,** 29. Juli. Die Sachsen haben, seitdem der Hof zu der katholichen Kirche übergetreten, immer eine große Furcht vor den Jesuiten gehabt, und besonders die Dresdner. Wie sehr auch ihr Dasein geheim gehalten wurde, das Publikum ließ sich darüber nicht täuschen. Wie wäre es sonst auch möglich gewesen, daß die römisch-katholischen Einwohner Dresdens, deren Zahl sich sonst auf **Null** reducirte, in 100 Jahren auf beinahe 9000 steigen konnten. Daher war es auch ganz besonders der Dresdener Abgeordnete, Ober-Steuer-Prokurator Eisenstuck, der bei **Berathung** der Verfassungskunde darauf drang, daß im § 56, wo es heißt: es dürfen weder Jesuiten noch irgend ein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden, die Worte: „**weder Jesuiten**" hinzugefügt wurden. Mehrfache Andeutungen der neueren Zeit, so die Annaberger neue römisch-katholische Kirche mit ihren Reliquien des heil. Ignatius von Loyola und des heil. Franz. Xaveri, seines treuen Kumpans, und die verdächtige Widmung der Kirche an diese „Heiligen," das Auffinden eines Jesuitensiegels in Dresden, und endlich die Entdeckung der Jesuitenbrüderschaft zum Herz-Mariä-Orden in Braunau bei Camenz in der Ober-Lausitz hatten diesen Glauben fast zur festesten Ueberzeugung werden lassen, und eine nicht geringe Erbitterung zeigte sich, als der hiesige Hofprediger Dittrich, jetzt Dechant in Bautzen, in seiner Sylvesterpredigt die Anwesenheit der Jesuiten in Sachsen zwar leugnete, aber dennoch sie offen in Schutz nahm. Die **unbedeutenden** Untersuchungen der Regierung führten auch zu keinem Resultate, und jetzt findet man im Nachlasse eines hiesigen, vor Kurzem sehr **plötzlich** verstorbenen Bürgers ein kleines gedrucktes Büchelchen, dessen Titel lautet: „**Andachtsbuch für die in der katholischen Gemeinde zu Dresden bestehende Brüderschaft unter dem Namen der Todes-Angst Jesu Christi am Kreuz.** Mit Erlaubniß der Obern. Dresden, 1817."

Dem Titelblatte gegenüber befindet sich ein Kupferstich, die Kreuzigung Christi vorstellend, mit folgender Unterschrift: „**Anno 1843 den 5. Febr. ist** (folgt der Name, der mit dem des verst. Erblassers völlig übereinstimmt) **in die löbliche Bruderschaft unter dem Titul der Todesangst Jesu in der Königl. Hof-Capell in Dresden Einverleibt worden.** Nach dero Todt soll dieser Zettel **dorthin abgeschickt werden.**" — Vorn auf dem ersten Blatte steht die Aufnahme-Bescheinigung noch einmal **geschrieben**, darunter: Soli Deo Gloria. — Seite 1 folgt eine **Geschichte der Bruderschaft**, der wir folgende Stellen entnehmen: „diese Ueberzeugung bewog den **siebenten General der Gesellschaft Jesu, Vincentius Caraffa**, mit Vorwissen und Beistimmung des sichtbaren Oberhauptes der allgemeinen Kirche Christi eine Bruderschaft zu errichten." — „Diese Bruderschaft wurde im Jahre 1729 in der Königl. churfürstlichen **katholischen Hofkirche** rc. gestiftet." — Als Zweck der Bruderschaft wird die Vorbereitung auf den Tod angegeben. Nun folgen eine große Menge Gebete mannigfachen Inhalts. Seite 14 wird vollkommener Ablaß denjenigen zugesichert, welche beten: „um Erhöhung der Kirche Christi und Ausrottung der Ketzereien." Endlich wird S. 50 zu Errichtung milder Stiftungen und Seelenmessen aufgefordert. — Der Inhalt dieses Büchelchens ist bis heute noch nicht unter das große Publikum gedrungen, wird aber ohne Zweifel nicht geringen Eindruck machen. — — In Betreff der gegen **Wigard** anhängigen Untersuchung wegen grober Ordnungswidrigkeit und Auflehnung gegen die Kirchengesetze ist vom Justiz-Amte im Auftrage des Kultusministeriums ein Verweis an Wigard und die übrigen Vorstände der deutsch-katholischen Gemeinde erlassen worden, unter Hinzufügung des Verbots von Trauungen und Taufen durch deutsch-katholische Priester ohne vorherige Anfrage, und zwar bei **Gefängnißstrafe**. Indessen ist die Eintragung in die Kirchenbücher der bereits stattgefundenen Taufen anbefohlen worden. Wigard hat gegen diesen Verweis und das Verbot sogleich wieder Rekurs eingelegt. Es ist hierbei, abgesehen davon, daß das ordnungswidrige und auflehnende Betragen Wigard's nicht sehr „grob" gewesen sein kann, da ihm hierfür nur ein „Verweis" zuerkannt wird, besonders bemerkenswerth, daß das Ministerium des Cultus rc. seinem Verbote nicht durch Anführung begründender Gesetzstellen, die Gefängnißstrafe rechtfertigen könnten, Achtung verschafft hat, sondern ganz **willkürlich** Gefängnißstrafe daraus folgert. — Am 26sten d. M. wurde in der alljährlich stattfindenden erweiterten Versammlung des **pädagogischen Vereins** in Dresden eine Gesammt-Petition der sächsischen Volksschullehrer, die durch mehr als 60 Abgeordnete vertreten waren, berathen. Im Auftrage einer großen Anzahl Lehrervereine war zu diesem Zwecke ein **Entwurf** vom Redacteur der Schulzeitung, Julius Kell, abgefaßt. — Das Mißvergnügen im Lande gegen die Bekanntmachung der i. Evangel. beauftragten Staatsminister wächst von Tage zu Tage. In **Zwickau** hielt der Bürgerverein sofort eine Versammlung, in der er eine Beschwerde an die Stände deshalb beschloß. Abg. **Oberländer** führte den Vorsitz. Das wird nicht lange ohne Nachahmung bleiben. — Die Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung, wo-

durch die Ueberlassung von Kirchen an die Deutsch-Katholiken wiederholt als verboten bezeichnet wird, und die Erstürmung der Kirche in Johanngeorgenstadt durch die Protestanten für die Deutsch-Katholiken sind auch nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen. Daher sieht Alles mit Hoffnung auf den Landtag, der die Verwirrungen lösen soll, was ihm aber kaum ganz gelingen dürfte.

Oesterreich.

* Ungarische Lebensbilder.

Ungarn im Kampfe mit den Erbländern.

Die Verfassung des ungarischen Staates überhaupt und der Comitate insbesondere nimmt unter den Constitutionen der übrigen Länder in vielen Beziehungen eine ganz eigenthümliche Stellung ein; aber einer der merkwürdigsten Punkte dürfte das Verhältniß sein, welches zwischen der innern Freiheit und legislativen Bedeutsamkeit der Comitate und der Reichstage und zwischen deren Theilhaftigkeit an der gesammten äußern Politik und Staatsentwickelung obwaltet und sich gegenseitig stützt. Während die Regierung in der innern Verwaltung schon verfassungsmäßig, mehr aber noch durch die geschickte Taktik der Widersetzlichkeit der Comitate so außerordentlich beschränkt ist, so steht sie in den äußern Geschäften und Angelegenheiten fast völlig unabhängig da, ohne daß sie von ihren diesfälligen Maßnahmen den Reichstagen irgend welche Rechenschaft zu geben braucht. Und obgleich Ungarn den Kern und den Schwerpunkt der österreichischen Monarchie bildet, ohne welchen sie durch den Druck der Nachbarstaaten längst zusammengestürzt wäre, so ist doch in der äußern Politik nirgend von dem Königreiche Ungarn als solchem die Rede, sondern überall nur als einem Theile der österreichischen Monarchie, für welche die äußere Politik nur Einen Maßstab kennt. Es hat aber dieses sonderbare Verhältniß in dem ursprünglichen Uebergange Ungarns an das Haus Oesterreich seine Begründung, in welchem Uebergange Ungarn sich mit allen seinen Freiheiten und Privilegien diesem Hause zum äußern Schutze übergeben und somit der äußern Politik begeben hatte, während es an der innern Freiheit nach wie vor festhielt. Und so gingen ganze Geschlechter hin, ohne daß man sich dieses Verhältnisses klar bewußt wurde, und die bedenklichen Verwickelungen, die es früher oder später herbeiführen würde, auch nur ahnte. Der ungarische Adel freute sich seiner ungeheuern Privilegien und der völligen Sklaverei des Volkes, hatte aber weder von Politik und höhern Staats-Interessen, noch von Nationalität und nationaler Selbstständigkeit einen rechten Begriff. Erst in der neuern Zeit, unter der Zwangsregierung Josephs II., welcher nicht nur die Vorrechte und Freiheiten des Adels selbstständig, ohne erlangte oder auch nur verlangte Zustimmung der Reichstage, also auf verfassungswidrigem Wege einschränkte, sondern auch die höchsten Reichsprivilegien und die Verfassung selbst antastete, und namentlich durch seine Germanisirungsversuche in Haupt und Gliedern seine Absicht unverhohlen ausgesprochen, das Königreich Ungarn mit dem Kaiserstaate zu verschmelzen, — erst dann ist durch die natürliche Reaktion das Bewußtsein nationaler Selbstständigkeit geweckt und das Bedürfniß einer vom Kaiserstaate unabhängigen National- und Staats-Entwickelung hervorgetreten. In jenem Bewußtsein nationaler Selbstständigkeit wurde es nun das Hauptbestreben des Adels, die aufgedrängte österreichische Nationalität wieder zu verdrängen und den Magyarismus zum ausschließlichen Träger der ungarischen, selbstständigen Nationalität zu erheben. Die Regierung setzte diesem Bestreben, so lange es auf seinem natürlichen Boden verblieb, keine Hindernisse entgegen, und sie genehmigte auch die reichstäglichen Beschlüsse, durch welche die magyarische Sprache ausschließlich zum diplomatischen und offiziellen Gebrauche erhoben wurde. Es konnte aber nicht fehlen, daß die nunmehr so markirte ungarische Nationalität mit der des Kaiserstaates sofort in ein verwickeltes Verhältniß gerieth, welches zu entwirren bis jetzt noch nicht gelungen ist. Der ungarische Adel verlangte nämlich zunächst, daß die Behörden des Kaiserstaates mit den ungarischen in magyarischer Sprache korrespondiren und die Pässe für die Reisenden aus dem Kaiserstaate nach Ungarn und umgekehrt anstatt lateinisch nunmehr magyarisch abgefaßt sein sollen. Diese Forderung hatte nicht bloß eine formelle Bedeutung, sie schloß auch einen fruchtbaren Kern in sich, sie war das erste Glied einer langen Kette höchst wichtiger Consequenzen. Die Opposition, zu der in diesem Punkte fast der ganze Adel gehört, sprach es ungescheut aus, daß das Königreich Ungarn mit dem Kaiserstaate in keinem Verhältniß der Zusammengehörigkeit stehe, indem jenes nicht diesem Staate, sondern nur dem Hause Oesterreich in seiner Persönlichkeit zum landesherrlichen Schutze übergeben worden, und selbst wenn dieser Staat einem andern Hause zufiele, Ungarn doch mit gleicher Treue dem österreichischen Hause ergeben bleiben würde. Ungarn hätte daher in seiner ganzen Entwickelung und Gestaltung auf die Erbländer keinerlei Rücksichten zu beobachten, und so sehr man auch das Streben des österreichischen Kabinets, den Kaiserstaat mit dem Königreiche Ungarn in harmonische Wechselwirkung zu bringen, anerkennen müßte, so wären doch die hierzu erforderlichen Opfer nicht sowohl von ungarischer Seite, als vielmehr vom Kaiserstaate zu verlangen. Diese strenge, durchgreifende Sonderung des Königreichs Ungarn aus dem kaiserlichen Staatenbunde wurde auf dem denkwürdigen Reichstage von 1830 von der durch die Julirevolution ermuthigten Ständetafel selbst mit aller Entschiedenheit gefordert; der König von Ungarn müßte und sollte von nun an nicht in Wien, sondern in Pesth residiren, das ungarische Militär in Ungarn verbleiben und der Kaiser Ferdinand I. als König von Ungarn Ferdinand V. heißen. Die Magnatentafel stemmte sich diesen Forderungen mit aller Kraft entgegen, die Ständetafel beharrte aber nichtsdestoweniger auf denselben, und die zwischen beiden Tafeln gewechselten „Nunzien" und „Renunzien" führten zu keinem andern Resultate, als daß die Aufregung des niedern Adels immer höher stieg, bis endlich die Cholera einen allgemeinen Aufstand der Bauern gegen den Adel erregte und diesen nöthigte, den Schutz der Regierung in Anspruch zu nehmen, und demgemäß auch seine Forderungen herabzustimmen oder vorläufig aufzugeben. Von den erwähnten 3 Forderungen wurden die 2 ersten von der Ständetafel selbst zurückgenommen, die letzte aber hinsichtlich der Namenführung von der Regierung genehmigt. Hingegen hat sie in Bezug auf die Correspondenzsprache der ungarischen und der kaiserlichen Behörden bis jetzt nichts nachgegeben, und nur hinsichtlich der Reisepässe wurde die Bestimmung getroffen, daß sie lateinisch und magyarisch zugleich geschrieben sein sollen, wobei die Regierung also noch immer das Prinzip der gegenseitigen Berücksichtigung beider Theile der Monarchie festhielt. Die Regierung hat sich noch nicht über dieses zarte Verhältniß ausgesprochen, es bildet aber den rothen Faden, der sich durch jeden Reichstag, durch jede Comitats-Congregation und durch den ganzen Journalismus hindurchzieht, und so geringfügig und formell manche ungarische Verhandlungen dem Auslande erscheinen mögen, so müssen sie doch eine hohe Bedeutsamkeit gewinnen, wenn man auf die Prinzipien hinsieht, von denen sie getragen werden. Dieser Streit hat indessen bereits den Standpunkt der formellen Geltendmachung der Prinzipien verlassen, er hat sich schon mit dem „ungarischen Schutzverein" in den Mittelpunkt des ganzen Staatslebens gestellt; denn dieser Schutzverein beabsichtigte nichts Geringeres, als die völlige Zerreissung der bisherigen abhängigen Industrie- und Handelsverhältnisse Ungarns zum Kaiserstaate, und wäre ihm dieses gelungen, so mußte auch jenes Gesammtverhältniß der „Zusammengehörigkeit" immer lockerer und endlich zum bloßen Schatten werden. Daher die außerordentlichen Maßregeln der Regierung, welche alle, so wenig sie dies auch scheinen, im direktesten Zusammenhange mit dem Schutzvereine stehen. Dieser hat den ungleichen Kampf nicht bestehen können, und er steht nur noch als eine lebendige große Nationalidee da; doch hat er die stets weise und wohlwollende Regierung zum Entschlusse gebracht, die ungarische Industrie und Fabrikation zu größerer Selbstständigkeit zu erheben und dem schmerzlichen Gefühl der Unterordnung in dieser Beziehung immer weniger Nahrung zu geben. Die diesfälligen Maßnahmen der Regierung haben bereits viele Gemüther besänftigt, und es wird ihrer erprobten Weisheit wohl auch gelingen, dieses große ungarische Problem auf befriedigende Weise zu lösen. Eine interessante Episode spielte der Zusammengehörigkeitsstreit eine Weile auf dem Censurgebiet. Es war nämlich vorgekommen, daß ungarische Schriftsteller unter ausländischer Censur böhmische Zustände auf eine Weise besprachen, wie sie in Wien nur höchlich mißfallen mußte, und dies führte unsere Opposition auf die Frage, inwieweit ungarische Schriftsteller gegen den König von Böhmen als solchen Censur-Verpflichtungen hätten; es wurden aber diese Diskussionen bald beseitigt. Der durch dieses Alles immer mehr gesteigerte Wetteifer der Ungarn übte namentlich auf die magyarische Tagespresse den wohlthätigsten Einfluß. Die Oesterreicher waren von jeher gewohnt, mit mitleidigen Mienen auf die Ungarn überhaupt und auf deren literarische Produktionen insbesondere herabzusehen; sie haben es nicht zu würdigen verstanden, welche unverdorbene Kraftfülle die Natur in den ungeschliffenen ungarischen Söhnen aufbewahrt hatte, welche tiefe dunkle Gluth in ihnen schlummert, die bei jedem Eingriff in ihre Freiheit in lichte Flammen aufschlägt und die in den poetischen Ergüssen ihrer Dichter wie in den wilden Zigeunerliedern geheimnißvoll waltet. Die neueste Zeit hat indessen die Oesterreicher eines Bessern belehrt; die magyarische Sprache machte in kurzer Frist die erstaunlichsten Fortschritte, die herrlichsten Sprachblumen schossen über Nacht empor und entfalteten sich zu immer größerer Schönheit. Der goldene Rebensaft, der die ungarischen Zungen labt, sprühte in den magyarischen Worten aus. Die magyarische politische Literatur, der gesammte magyarische Journalismus entwickeln eine immer größere Lebenskräftigkeit; aber auch in anderen wissenschaftlichen Gebieten offenbart sich bereits ein origineller, selbstständiger Geist.

B. M.

Rußland.

Die D. Allg. Zeitung erklärt jetzt die frühere Nachricht, als ob sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland gegen die christkatholische Bewegung ausgesprochen, für ungegründet. Der Christ-Katholizismus macht jetzt auch im russischen Polen Fortschritte.

Frankreich.

** Paris, 26. Juli. Se. Majestät der König ist heute hier eingetroffen, um bis zum Schluß der Julitage in Paris zu bleiben und dann, wie bereits erwähnt, sich nach Schloß Eu zu begeben. Außer den Gerüstbauten für die Feuerwerke der Julitage giebt es hier kaum einen Gegenstand von einigem Interesse, nur aus Afrika meldet man, daß der Marschall Bugeaud trotz dessen, daß er in seinen letzten Berichten wieder ein Mal die Herstellung des allgemeinen Friedens verkündet hatte, zu einem Sommerfeldzuge genöthigt wird. Die Kabylen des Ostens haben Dellhys ins Gedränge gebracht. Am 19., 20. und 21. waren von Algier starke Truppensendungen auf Dampfbooten dahin abgegangen, da der General Gentil mit seinen geringen Streitkräften nicht mehr im Stande ist, dem mit neuer Macht sich erhebenden Aufstand der ganzen Gebirgsbevölkerung in der dortigen Gegend mit dem nöthigen Nachdruck zu begegnen. Die wenigen Bataillone, welche er bei sich hatte, haben vollauf zu thun, um nur den Angriff abzuschlagen. Die Berichte über die Lage dieses Generals waren so ernster Art, daß der Herzog vom Isly den Entschluß faßte, am 23. selbst nach Dellhys zu gehen. — Der Erzbischof von Rouen hat ein Gebetbuch herausgegeben, in welchem die Gebete für den König und seine Familie unterdrückt worden sind. Der Constitutionnel mag nicht Unrecht haben, wenn er darin einen Jesuitengruß des Herrn Blanquart de Bailleul gewahrt. — In Toulouse haben einige Stadträthe abgedankt, weil die übrigen kein Geld für die Feier der Julitage bewilligen wollten. — Unsere Zeitungen halten ein wahres Gladiatorengefecht über die Leiche des Luzerner Großraths Leu von Ebersol; es ist daran nichts merkwürdig, als daß das J. de Déb. sich verleiten läßt, an die Ermordung von anderer Hand zu glauben. — Der Cour. fr. beschäftigt wieder ein Mal viel mit der religiösen Bewegung in Deutschland und theilt namentlich ein Rundschreiben des christkatholischen Kirchenvorstandes in Leipzig mit. Heute Morgen ist die Statue des Herzogs v. Orleans auf das Fußgestell im Louver gehoben worden.

Die Regierung hat sicherm Vernehmen zufolge ein Umlaufschreiben erlassen, das eine strenge Beaufsichtigung der geistlichen Corporationen anbefiehlt. Dasselbe scheint zum Zweck zu haben, daß die demnächst von Paris abziehenden Jesuiten sich nirgends vereinzelt niederlassen und dadurch jenem Orden in jeder Weise der Aufenthalt in Frankreich erschwert oder vielmehr unmöglich gemacht wird. Die kirchlichen Mißstände im Elsaß werden nun hoffentlich recht bald auf eine ganz friedliche Weise ausgeglichen werden, da bereits mit dem Aufbau mehrerer neuen Kirchen, wodurch das Simultaneum aufhören soll, der Anfang gemacht wurde. Unter der Weltgeistlichkeit gibt sich seit einiger Zeit weit mehr Nachgiebigkeit, als in früheren Jahren, kund. Vielleicht zeigt die in Deutschland mehr und mehr sich entwickelnde deutsch-katholische Kirche, daß man auch bei uns den Bogen nicht allzu straff anziehen darf, falls man nicht ähnliche Erscheinungen erleben will.

Schweiz.

Solothurn. Der Mönch Edmund ist wegen einer am 14. Juli zu Breitenbach gehaltenen Predigt, worin er die Staatsordnung der Irreligiosität beschuldigt, dem Gericht überwiesen worden.

Der „Const. N." erklärt die Nachricht des Seel. Anz., daß in Colombier ein Bataillon den Ruf der Offiziere: „Es lebe der König!" mit dem: „Es leben die Freischaaren!' erwidert habe, als völlig grundlos.

Der katholische Pfarrer Kälin in Zürich hat durch seine (jetzt dem Druck übergebene) Anrede an die katholischen Gesandten der Eidgenossenschaft vor Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung bei den hochgeachteten Herren Anstoß erregt, weil er, wie ein Blatt meint, für Frieden, Licht und Recht gepredigt habe. Nun ist derselbe, angeblich wegen seiner Theilnahme am Schicksale Dr. Steigers, die er u. a. auch durch seine Reise am Sonntage den 13. Juli nach Winterthur, um dort dem Zweckessen zu Ehren Steiger's beizuwohnen, bethätigt haben soll, von seinem geistlichen Obern, dem Bischofe von Chur, zur Verantwortung aufgefordert worden. Ein Blatt nennt dies empörend, ein anderes gibt zu verstehen, daß Pfarrer Kälin sich in letzter Zeit mehr mit Politik, als mit der Seelsorge abgegeben habe.

(Allg. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

§§ Breslau, 1. August. Es ist jetzt viel von einem Beschluß und Contrebeschluß der hiesigen Stadtverordneten die Rede. Niemand weiß eigentlich recht, was das für Beschlüsse gewesen. Hier sind sie. Die Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Bres-

lau sollen eines Tages gegen wenige dissentirende Stimmen beschlossen haben, in einem Immediatgesuche Se. Majestät unsern allergnädigsten König zu bitten, Höchstderselbe wolle anzubefehlen geruhen, daß die Motive zu der Ausweisung der badischen Deputirten zur Beruhigung der deutschen Herzen, die auch in Schlesien für das Gesammtvaterland warm schlagen, veröffentlicht würden. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten soll diese Sache abermals zur Sprache gekommen und durch Majorität beschlossen worden sein, daß ersterer Beschluß ungültig sein solle. Dem Vernehmen nach sind die Hauptredner gegen die Immediateingabe vorzüglich folgende gewesen: Hr. Wolter, Hr. Regenbrecht, Hr. Ludwig, Hr. Böhm. Dafür hätten besonders gesprochen: Sämmtliche Herren aus dem Vorstande, Hr. Tschocke, Hr. Aderholz, Hr. Klocke, Hr. Lockstädt u. s. w. Wenn ein sehr ehrenwerther Mitarbeiter in der heutigen Nummer der Schlesischen Zeitung meint, die Breslauer Stadtverordneten hätten sich ihre Herren Collegen in Berlin zum Muster genommen, so sei es mir erlaubt, dagegen zwei kleine Einwendungen zu machen. Erstens kann nicht von den Stadtverordneten überhaupt die Rede sein, sondern nur von einzelnen Mitgliedern, wie von Herrn Regenbrecht, der vielleicht fürchtete, daß er, wenn er dafür stimmte, der Sache des Christkatholizismus schaden und sie der Verdächtigung des Kommunismus aussetze — und des Herrn Wolter, der gesagt haben soll: „Weil der Magistrat gegen die Eingabe ist, bin ich es auch." Zweitens habe ich einzuwenden, daß die Herren Opponenten vielleicht nicht aus Rivalität gegen ihre Herren Collegen in Berlin ihr Votum abgegeben, wie sie es eben abgegeben, sondern wahrscheinlich ihre Vorbilder ganz in der Nähe, auf schlesischem Boden suchten und fanden. Ja, Schlesien kann auch mit solchen grellen Dessins aufwarten. In einer schlesischen Stadt — ich will den Namen gerade nicht nennen — beschlossen einmal die Stadtverordneten, den Kindern des Waisenhauses Schulmappen anzuschaffen. Nach längerer Zeit kam diese Sache abermals zur Sprache, und da beschlossen die Stadtverordneten, den Waisenhauskindern keine Schulmappen anzuschaffen. Da es sich aber herausstellte, daß die Waisenhauskinder bereits durch Fürsorge der Stadtverordneten Schulmappen erhalten hätten, so wurde beschlossen, daß den Waisenhauskindern keine Schulmappen nicht gegeben werden sollten.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 30. Juli. (Bau eines Mehlmagazins.) Auf Vorschlag der Bau-Deputation, statt des beabsichtigten Baues eines Mehlmagazins über der Wasserkläre (veranschlagt auf 13000 Rthl.), vorläufig ein solches im Hofe des Vordermühlen-Gebäudes (veranschlagt auf nur 5000 Rthl.) zu erbauen, begehrt der Magistrat die Erklärung, ob die Stadtverordneten-Versammlung damit einverstanden sei. Es wurde beschlossen, beide Magazine zu erbauen, weil allerdings bei dem Einzelverkehr das Magazin im Mühlhofe zweckmäßig der Bau über der Wasserkläre aber gleichfalls nothwendig sei. Jenes allein könne zur Aufspeicherung nicht ausreichen, es würde also ein späterer Bau über der Wasserkläre nur dahin führen, daß die jetzt zur Ueberdeckung der Kläre nothwendig werdenden Ausgaben (600 Rthl.) sich dann als ganz vergebens gemacht, erweisen würden. Uebrigens sei ein solcher Speicher, der schon an und für sich ringsum gemauertes Fundament habe, verhältnißmäßig billig, und zu vielen Zwecken so zu benutzen, daß die Zinsen reichlich gedeckt würden.

(Bestätigung.) Der Versammlung wurde vom Magistrat mitgetheilt, daß er den eingeforderten Etat der Bedürfnisse der christ-katholischen Gemeinde sorgfältig geprüft und demzufolge auch den Beschluß der Versammlung, jährlich 1000 Rthl. auf drei Jahre der christ-katholischen Gemeinde aus Communalmitteln zu gewähren, bestätigt habe. Der Etat war der Mittheilung des Magistrats beigelegt.

(Dammbruch an der Ufergasse.) Der Magistrat brachte der Versammlung zur Kenntniß, daß die Bau-Deputation für nothwendig befunden hat, nach erfolgter Zuschüttung des Dammdurchbruchs an der Ufergasse den Fuß des Dammes, welcher in einer Concave des Stromes sich befindet, also dem Andrange des Wassers sehr ausgesetzt ist, durch eine Pfahlwand zu schützen. Die Pfahlwand sollte etwas in den Strom hinein gebaut werden, um eine Böschung und noch mehr Breite für den Damm zu gewinnen, damit auf diesem in Zukunft eine Fahrstraße, deren Mangel gefühlt werde, angelegt werden könne. Die Kosten wurden auf 8975 Rtl. veranschlagt, und um deren Bewilligung ersucht. — In der Diskussion über diesen Gegenstand wurde hervorgehoben, daß noch viel zweckmäßiger ein in die Oder reichendes Buhnenwerk anzulegen sei, weil hierdurch der Strom auf die gegenüberliegende Seite getrieben, und so die am Holzplatz sich befindende Sandbank durch den Druck des Stromes sicher fortgeschafft würde. Wäre das geschehen, so könnte dann leicht die schon so lange gewünschte Verlegung des Ausladeplatzes von der Promenade an der Ziegelbastion nach dem Holzplatze vor sich gehen. Die Versammlung beschloß diesen Antrag an den Magistrat, zur Ueberweisung an die Finanzdeputation, gelangen zu lassen.

(Strauchwehr.) Bei Berathung obiger Vorlage wurde der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, um den steten bedeutenden Reparaturen des Strauchwehres zu entgehen, die Baudeputation zu veranlassen, ausführliche Pläne zur sichern und dauerhaften Herstellung des Srauchwehres vorzulegen und solche unter Beifügung des Kostenanschlages der Finanzdeputation zu übergeben, damit diese ein Gutachten über die Beschaffung der Gelder fälle. So viel uns bekannt, soll nun das Wehr nicht bloß eine solche Richtung bekommen, daß das Wasser besser einströmen kann, sondern auch bedeutend breiter gemacht werden. Das ist höchst nothwendig, denn wäre bei dem letzten Hochwasser der Durchbruch des Strauchwehres nicht offen gewesen, so hätte die Oder gewiß eine Elle, bis 3 Fuß Wasser mehr aufnehmen müssen, wodurch viele Grundstücke, Brücken und wahrscheinlich auch alle Dämme oberhalb der Stadt bedeutend gelitten haben würden.

(Bewilligung.) Der Antrag des Magistrats, die Summe von 1470 Rthl. zur Erbauung einer Turnhalle und 360 Rthl. zur Herstellung eines Wächterhäuschen zu bewilligen, fand bei der Versammlung keine weitere Opposition, nur wurde beantragt, daß die Halle statt mit Schindeln mit einfachem Flachwerk gedeckt und die Wächterwohnung mit in die Halle verlegt werden möchte. Nach dem Plane wird die Halle 90 Fuß lang und 30 Fuß tief sein. Sie soll dazu dienen, sowohl die Geräthschaften, als auch die während des Turnens abzulegenden Kleidungsstücke und bei schlechtem Wetter die Turner selbst aufzunehmen.

(Bewilligung.) In der letzten Sitzung wurde auf Antrag des Turnrathes von dem Magistrat die Erklärung gewünscht: ob die Versammlung 200 Rthlr. zur Miethe des Saales im Kallenbachschen Hause gewähren wolle, damit auch im Winter wenigstens die Vorturner ausgebildet werden könnten. Die Versammlung gab hiezu ihre Bewilligung.

(Bewilligung.) Nach dem Antrage des Magistrats wurden 82 Rthl. zur Ausstattung der neuen Elementarschule am Wäldchen bewilligt und ebenso die jährlich auf 284 Rthl. berechneten laufenden Ausgaben.

(Bewilligung.) Bewilligt wurden auf Antrag des Magistrats den 11 Unterbedientesten der Gefangenanstalten eine Gehaltszulage und zwar jedem pro Monat 2 Rthl., was im Ganzen 264 Rthl. pro Jahr beträgt.

(Wahlen.) Nachdem die Herren: Consistorialrath Ziegert im Dombezirk, Kaufmann Etzler im Ursulinerbezirk, Justizrath Plaß im Jesuiterbezirk die Annahme des Amtes eines Schiedsmannes aus triftigen Gründen abgelehnt hatten, wurde für den ersten Bezirk Herr Referendarius Klette, für den andern Herr Glasermeister Klatt und für den dritten Herr Dr. Duflos gewählt. Herr Buchhändler Pauli ist als Schiedsmann für den Magdalenenbezirk gewählt worden.

---

w w **Breslau**, 1. August. Nachdem in der gestr. Ztg. ein kurzer, einfacher Bericht über den Verlauf der ersten Haupt-Versammlung Protestantischer Freunde Breslaus gegeben worden, mögen heute einige Bemerkungen über dasselbe Ereigniß folgen, welche einige besonders bemerkenswerthe Umstände ins Auge fassen sollen. Namentlich sind es folgende drei Hauptmomente, die sich bei der Versammlung herausgestellt haben, und die sich die Gegner dieser Bewegung in der protestantischen Kirche zu Herzen nehmen mögen.

Zunächst ist hervorzuheben: eine innige, warme Religiosität, die sich bei dem größten Theile der Versammelten an den Tag legte. — Es läßt sich aus der Natur der Sache leicht erklären, daß die Mehrzahl der Versammelten vor dem Beginn des Vortrages sich in einer wenig andächtigen Stimmung befunden hat. Leute aus den verschiedensten Ständen drängten sich in dichten Reihen aneinander, kamen direkt aus den mannigfaltigsten Beschäftigungen und Sorgen für materielle Interessen, und fanden auch an dem Orte der Versammlung nichts Besonderes, was zu einer andächtigen Stimmung geführt hätte. Doch kaum hatte Hr. Senior Krause die Tribüne bestiegen, und mit einigen feurigen Worten die Versammelten auf den Zweck ihrer Anwesenheit hingewiesen, als tiefe Stille, eine würdevolle ernste Haltung der Versammlung Zeugniß von der innern Bewegung des Gemüthes ablegte; sie dokumentirte sich lauter dadurch, daß Einige, welche der Rede ungehörige Beifallszeichen spendeten, zu einem besonnerern und würdigeren Verhalten gemahnt wurden. Unverkennbar aber trat diese tief religiöse Stimmung bei dem Gesange des herrlichen Liederverses: „In allen meinen Thaten" hervor. Ich stand in dem dichtesten Haufen der Versammlung und hatte zu meiner nächsten Umgebung Leute, die augenscheinlich der Handwerkerklasse angehörten, nichts desto weniger sah ich in diesem Moment mehrfach die Augen feucht werden. Und wie schön, wahrhaft kirchlich bewegte sich der Gesang! Kein gedankenloses Schreien, sondern mit sicherer, leiser, tief bewegter Stimme sang man den bedeutungsvollen Liedervers; man fühlte, welch innige und tiefe Beziehung die Worte: „laß ich Dich, Höchster rathen" zu dem gegenwärtigen Momente hatten. — Diese Religiosität zeigte sich aber auch ferner durch die tiefste Stille, durch die gespannteste Aufmerksamkeit, welche während des fast anderthalb Stunden dauernden Vortrages des Hrn. Pastor Uhlich herrschte, keine Störung von Außen, selbst die von Zeit zu Zeit sich einstellenden Strichregen vermochten nicht, dies warme Interesse zu schwächen, man wandte im eigentlichen Sinne des Wortes kein Auge von dem Redner. Am sichtbarsten aber trat dies religiöse Interesse hervor, als von dem Leiter der Versammlung die Diskussion über die 9 Thesen, die Geltung der Bibel betreffend, eröffnet wurde. Man verschlang fast die Worte des jedesmaligen Redners, und konnte nicht umhin, selbst durch äußere Zeichen die lebendige Theilnahme an den eben besprochenen Glaubenssätzen unwillkürlich auszudrücken. Endlich aber spricht hierfür der Umstand, daß die Versammlung über 4 Stunden auf dem Platze verharrte, ohne auch nur das geringste Zeichen der Ungeduld zu äußern. — Wahrlich, das vermag bloße Neugier nicht zu wirken!

Zweitens zeigte sich klar und deutlich, daß bei der Mehrheit des Volkes die freiere religiöse Richtung vorherrschend sei, daß die aufgeklärteren und helleren Glaubensansichten bei demselben tiefen Eingang gefunden haben. Deshalb geschah es, daß, als Hr. Diakonus Baron mit seinen, auf den mystischen Theil der evangelischen Dogmatik bezughabenden Einwürfen und Erklärungen auftrat, ein allgemeines und unverholenes Mißfallen sich kund gab, welches sich im Laufe der Debatte so steigerte, daß der Hr. Diakonus sich über Beschränkung der Redefreiheit beklagte, und Hr. Senior Krause darauf aufmerksam machen mußte, daß eben unter den Protestantischen Freunden Jeder ohne Unterschied frei reden und auch die entgegengesetzteste Ansicht geltend machen dürfe. Unsere guten Schlesier, noch wenig an parlamentarische Formen gewöhnt, glaubten im Eifer für die Sache recht zu handeln, wenn sie die Meinung der Opposition gar nicht aufkommen ließen, sie folgten unwillkürlich ihrem inneren Drange, welcher sie entschieden zu der freieren Richtung hinzog.

Drittens zeigte sich auf höchst erfreuliche Weise ein strenges Unterordnen unter die Gebote des Anstandes und der Gesetzlichkeit. — Ich erwähnte in meinem gestrigen Berichte, daß eine Menge kleiner Gerüste von Schemeln und Bänken aufgebaut war, durch welche die dahinter Stehenden (die sich mit jedem Augenblicke durch Neuankommende vermehrten) benachtheiligt wurden. Hr. Senior Krause forderte gleich bei Eröffnung der Versammlung freundlich auf, von den Schemeln und Bänken herabzusteigen. Dies geschah sofort und zwar mit solcher Ruhe und selbst ohne irgend ein Zeichen des Verdrusses, daß ich und mancher andere darüber erstaunte. Ich frage nur: wo wäre es bei irgend einer andern Gelegenheit selbst einer Menge Polizeidiener möglich gewesen, dies zu bewirken, was hier das Wort eines hochgeschätzten Predigers augenblicklich bewirkte? Ich bemerke hierzu, daß man die Plätze auf diesen kleinen Gerüsten mit Geld, und mitunter auch ziemlich theuer, hatte erkaufen müssen, was nun natürlich umsonst ausgegeben war. — Ein gleiche Wirkung hatte der Ruf zur Ordnung, welchen Hr. Senior Krause bei der schon erwähnten Gelegenheit ergehen ließ, als die Debatte zu großer Lebendigkeit entbrannt war, als sich Stimmen von allen Seiten erhoben, welche dafür und dawider sprachen und mitunter sogar ganz unparlamentarische Verlangen stellten. Augenblicklich trat nicht nur die tiefste Stille ein, sondern die Debatte wurde von jetzt an in Ordnung fortgeführt, bis sie wegen der schon zu weit vorgerückten Zeit abgebrochen werden mußte. Dies Eine ausgesprochene Wort konnte aber bei einer Masse von 6 Tausenden, bei so lebendig aufgeregten Gemüthern und bei Individuen, die, wie schon erwähnt, noch gar nicht an parlamentarische Formen gewöhnt sind, nur dann von so großer Wirkung sein, wenn nicht der Geist der Ordnung und der Gesetzlichkeit überall auf das festeste begründet wäre.

Ich habe diese drei Momente namentlich deshalb hervorgehoben, weil sie die Verdächtigungen jener Partei, mit welchen sie jetzt in vielen Deutschen Zeitungen gegen die protestantischen Freunde agiren, thatsächlich widerlegen. Die Protestantischen Freunde Breslaus sind nicht halbe Heiden (wie jene wollen), sondern es belebt sie innige warme Religiosität; es sind ihrer nicht eine kleine Zahl, die in dem Volke durchaus keinen Anhalt finde (wie jene sich schmeicheln), sondern sie haben ihre Stärke gerade im Volke, in der Bürgerschaft; die Protestantischen Freunde Breslaus sind endlich nicht Aufwiegler, Revolutionärs und Demagogen (wie jene mit großer Frechheit sagen), sondern sie ehren und lieben den Anstand, die Ordnung und das Gesetz. — So haben sie sich am 30. Juli gezeigt und so werden sie sich auch ferner zeigen!

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. August 1845.

† **Breslau**, 31. Juli. Gestern Abend, kurz vor 7 Uhr, stürzte der 11 Jahre alte Knabe Hugo Greßmann, der Sohn eines Kattundruckers, hinter der Milde'schen Fabrik von einem daselbst in der Ohlau liegenden sogenannten Flosse in das Wasser und ertrank. Obwohl der am entgegengesetzten Ufer arbeitende Maurerlehrling Zorn den Unfall bemerkte und dem Verunglückten sofort in den noch immer hochangeschwollenen Fluß nachsprang, auch später die Drucker Kache und Badel ihn in seinen Bemühungen, jenen wieder aufzufinden, eifrig unterstützten, so sind dieselben jedoch durchaus vergeblich geblieben.

Heute früh gegen 3 Uhr sprang dagegen an der Ziegel-Bastion ein Schneidergeselle absichtlich in die Oder, um auf diese Weise den Tod zu finden, weil er angeblich schon längere Zeit ohne Arbeit und ohne Mittel zur Bestreitung seines Unterhaltes gewesen sei. Ungefähr 50 Schritte vom Ufer entfernt tauchte derselbe jedoch an einem Schiffe wieder auf und rief nun um Hülfe, wodurch sich der Steuermann desselben veranlaßt fand, ihn mit Hülfe eines Schiffknechtes an den Bord seines Kahnes zu retten.

Gestern Abend um 9 Uhr verließ der Schiffsknecht Friedrich Ehrenbrecht das Schiff seines Herrn, um Lebensmittel einzukaufen. Da derselbe bis jetzt dahin noch nicht zurückgekehrt und die ihm gehörige Mütze am heutigen Morgen in der Oder schwimmend aufgefangen worden ist, so steht leider zu vermuthen, daß derselbe bei seiner Rückkehr in den Strom gestürzt sei und darin seinen Tod gefunden habe.

Oper.

Sonntag den 27. Juli: Die Nachtwandlerin, (3. Akt) von Bellini. — Der Liebestrank, (2. Akt) von Donizetti; Amina — Adina — Fräulein M. von Marra, als letzte Gastrolle.

(Beschluß)

Man bediente sich dabei zwar nur der Blumensprache; gleichwohl traten Sinn und Bedeutung der Demonstration verständlicher und unzweideutiger, als bei so manchem, in der gewöhnlichen Wortsprache gehaltenen und unwillkührlich an La Rochefaucauld's Maxime: „la parole est donnée à l'homme pour cacher ses pensées" erinnernden Sermon hervor. — Jedenfalls ist eine solche Blumenrede faßlicher und eindringlicher, als oft selbst die künstlichsten Redeblumen. —

Am Schlusse vorliegender Besprechung angelangt, möge uns vergönnt seyn, noch mit einigen allgemeinen Bemerkungen hervorzutreten, die sich in letzter Zeit beim aufmerksamen und unbefangenen Verfolg gewisser Bühnenzustände, Erscheinungen 2c. uns wiederholt aufgedrungen, und zu allerhand Conjecturen und Schlußfolgerungen angeregt haben. — Bei aller Anerkennung, die sowohl Fräulein v. Marra als vorher Fräulein Bendini hier gefunden, kann man gleichwohl sich die Thatsache nicht verhehlen, daß die Gastspiele der beiden Sängerinnen im Durchschnitt nur spärlich besucht gewesen sind — Les faits sont les meilleurs raisonnemens! — Der Grund dieses auffallenden Mangels an Theilnahme beruht keineswegs in den betreffenden Leistungen, sondern wird nothwendig tiefer gesucht werden müssen.

Es scheint, als ob das Publikum sich in dem Fall jenes französischen Königs befände, dessen „toujours perdrix" sprüchwörtlich geworden ist. (Um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir, daß wir unsererseits keineswegs mit den Produktionen der modernen italienischen Oper den Begriff des „toujours perdrix" verbinden, sondern bei jener Bezeichnung nur die — eigenthümliche Anschauungsweise jener bevorrechteten Klasse adoptiren, welche Bellini und Donizetti vorzugsweise als „die Ihrigen" — als die eigentlichen „Componisten der fashion" betrachtet und diese Ansicht etwa in folgendem naiven Bekenntniß: „Der Donizetti und Bellini componiren für uns Vornehme; nur sie vermögen jene elegante, salonfähige Musik zu liefern, wie sie sich für Leute von Stande schickt." — kundzugeben pflegt.") Man scheint mit einem Worte an den Folgen der Uebersättigung zu leiden, und dürfte vielleicht bald wie einst die Israeliten in der Wüste ausrufen: „Uns ekelt vor dieser losen Speise!" — Es ist dies eine Erscheinung, die nicht etwa ausnahmsweise nur hier, sondern mehr oder weniger fast schon in allen deutschen Hauptlagerorten der italienischen Opern — in Wien, Berlin, ja selbst in Dresden sich gezeigt hat, und die fast der Hoffnung Raum geben läßt, daß das Uebermaaß endlich eine Reaction gegen den despotisch herrschenden Italianismus hervorgebracht habe, die vom Geschmack des Publikums, von dem guten Willen und der Einsicht der Theaterintendanzen schwerlich sobald möchte zu gewärtigen gewesen sein. — Inzwischen hat man da, wo die Leitung musikalisch-dramatischer Institute in den Händen gewandter und umsichtiger Männer ist, es nicht verabsäumt, sich den Wink der Zeit ad notam zu nehmen und die allgemach hereingebrochene Geschmackskrisis mit Vortheil auszubeuten, — und wo man in der angedeuteten Beziehung auch zugleich Gewissenhaftigkeit hat vorwalten lassen, hat es der Erfolg erwiesen, daß gar wohl mit dem materiellen auch das künstlerische Interesse sich vereinigen und wahrnehmen lasse.

Jedenfalls würde sich ein Versuch verlohnen und käme es darauf an, sich des nach gerade allgemein und unverkennbar hervorgetretenen tiefen Ennui an der neu-italienischen Schablonenmusik und des dadurch gewonnenen günstigen Terrains für eine gediegenere, geistigere Richtung zu bemächtigen, indem man nach und nach und in zweckmäßiger Abwechselung und sorgfältiger Auswahl wieder mehr deutsche — sowohl neuere als — nicht veraltete aber gute — alte Opern und die Werke jener mit dem deutschen Geist verwandten ausländischen Meister — jedoch in möglichster Vollendung, d. h. mit bester, würdiger Besetzung, in allen Theilen aufs sorgfältigste einstudirt, in Scene gesetzt und nach Erforderniß ausgestattet dem Publikum vorführte; zu welchem Behufe sich u. a. die weniger bekannten Opern von Mozart, Gluck, Weigl, Cherubini, Spontini, Mehul, Gretry, d'Alayrac 2c. trefflich eignen würden.

Daß das Experiment an der apathischen Gleichgültigkeit des Publikums scheitern möchte, dafür ist gerade jetzt weniger Grund zu befürchten vorhanden; im Gegentheil sind, wie bereits angedeutet worden ist, die Constellationen dafür günstiger als je. C. K.

P **Aus der Provinz**, im Juli. Bei dem letzten schlesischen Landtage kam auch der Entwurf einer neuen Gesinde-Ordnung zur Berathung, und es ist so Manches für und wider gesprochen worden. Im Allgemeinen war man jedoch damit einverstanden, daß den nur noch zu sehr von den meisten Dienstherrschaften gedrückten Dienstboten ein erträglicheres Loos bereitet, ja denselben sogar bei mehrjährigen treu geleisteten Diensten, Belohnung resp. Versorgung im Alter gewährt werden müsse.

Wenn sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß ein Theil des dienenden Personals nicht selten seine Stellung zur Herrschaft verkennt, und daß nur selten Dienstboten anzutreffen sind, die sich vermöge ihres Betragens, ihrer Leistungen dazu eignen, um Anspruch auf Belohnung und Versorgung im Alter machen zu können, so ist es aber eben so wenig zu leugnen, daß hieran nicht selten die Dienstherrschaft durch ihr inhumanes, oder gar despotisches Betragen Schuld hat. — Welcher Dienstbote kann wohl mit Eifer, Treue und Anhänglichkeit einem Herrn dienen, der ihn weniger für einen Menschen, als für eine Sache, zur beliebigen Verwendung geeignet, hält und ihn hiernach natürlich auch behandelt?

Eben so wenig kann in den Fällen von Treue und Anhänglichkeit eines Dienstboten zu seiner Herrschaft die Rede sein, wo die Letztere es sich zur Aufgabe gestellt hat, das kontraktlich verabredete, sauer und mühsam, im Schweiße des Angesichts verdiente Lohn des Gesindes durch muthwillige und beliebige Abzüge nicht nur zu kürzen, sondern zuweilen ganz zu Wasser zu machen; — Es ist dies allerdings die billigste Manier, um sich Dienstboten halten zu können, jedoch in keiner Beziehung ist ein solches Gebahren gerechfertigt. — Referent kennt einen großen Gutsbesitzer in Schlesien, der es in der Kunst, armen Dienstboten ihr Lohn zu verkümmern, wirklich recht weit gebracht hat, und, um hierbei zugleich das Gesetz für sich zu haben, wendet er folgendes, wirklich recht fein durchdachtes Mittelchen an. — Der in Dienst Tretende muß sogleich kontraktlich dem oben Bezeichneten das Recht einräumen, Ordnungsstrafen gegen ihn festsetzen zu dürfen. — Eine natürliche Folge hiervon ist, daß jener Gutsbesitzer bei dem geringfügigsten Anlasse, ja häufig ohne allen und jeden Grund, einen solchen Dienstboten nur zu oft ad libitum in Ordnungsstrafe nimmt, so daß derselbe beim Ablaufe des Monats oder Quartals statt seines wohlverdienten Lohnes, Quittungen über bezahlte, in die Tasche jenes Gutsbesitzers fließende Ordnungsstrafen erhält. — Ist dies nicht die schönste Art und Weise, um für billiges Lohn Dienstboten halten zu können??

Um aber auch zu beweisen, daß jene Ordnungsstrafen nur zu oft ohne Grund festgesetzt werden, kann Referent nicht unterlassen, einige recht hübsche Specialia anzuführen: 1. Jener Gutsbesitzer kommt in's Feld und sieht dort einen Hund herumlaufen. Sofort trägt Ersterer seinem Polizeiverwalter auf, (der leider die für solche Fälle existirende, berüchtigte Ordnungsstrafliste als eine Nebenarbeit führen muß) denjenigen Förster, zu dessen Revier das Feld gehört, wo der Hund herumlaufend betroffen worden ist, in eine Ordnungsstrafe von 10 Sgr. zu nehmen. — Ob nun dieser Förster den fraglichen Hund jemals gesehen hat, ob ferner in dem Augenblicke, als der Gutsbesitzer den Hund harmlos herumlaufend erblickt, jener Förster vielleicht 1/2 Meile weit von diesem Orte im Dienste beschäftigt ist, darauf kommt nichts an. Kurz der Hund ist herumgelaufen und der Förster muß zahlen. Appellation ist unzulässig. — Drei solche Hunde kosten also 1 Thlr. Strafe, und es gehören nicht viel Hunde dazu, um ein Vierteljahrslohn zu absorbiren. 2. Der Gutsbesitzer sieht mit eigenen Augen, daß am Eingangsthore des Gartens eine Verunreinigung stattgefunden hat. Wer dieselbe gemacht hat, ist ihm gleichgültig, und der Fall selbst ist zu wichtig, als daß er mit Stillschweigen übergangen werden könnte. Da sich aber der Uebelthäter nicht freiwillig zum Geständniß meldet, so trägt der Gutsbesitzer seinem Bevollmächtigten die sofortige Lokaluntersuchung auf, welcher natürlich, stets den Befehlen seines Gebieters gehorsam, sich mit einer Amtsmiene, die Feder hinter'm Ohr, an Ort und Stelle begiebt, den größten Theil des Dienstpersonals um sich und das Corpus delicti versammelt, jeden inquirirt, und da auch hierdurch kein Geständniß zu erlangen ist, alle anwesenden Dienstboten auf Befehl seines Herrn in Ordnungsstrafe nimmt, weil nicht ermittelt worden, wer die Verunreinigung gemacht hat, mithin solidarische Verurtheilung erfolgen muß. — Wenn diese beiden Fälle nicht hinreichen sollten, die oben ausgesprochenen Behauptungen zu documentiren, so ist Referent erbötig, noch ein Dutzend solcher Facta, mit Beweisen unterstützt, an's Tageslicht zu fördern. — So viel aber kann Referent schließlich versichern, daß durch die Procedur der Festsetzung von Ordnungsstrafen gegen die Dienstboten jährlich keine kleine Summe von dem Lohne der Dienstleute, in die Tasche ihres Dienstherrn wieder zurückfließt, so daß die Dienstboten mithin gewiß für ein billiges Lohn dienen müssen. — Nächstens mehr.

---

* **Breslau**, 31. Juli. Der in Nr. 148 der hiesigen Zeitung abgegebenen Erklärung stimmt bei:

Hermann Mirisch.

* In Folge der gestern beigewohnten Versammlung der Protestantischen Freunde tritt der in Nr. 148 der hiesigen Ztg. abgegebenen Erklärung aus voller Ueberzeugung bei:

L. Neumann, Kaufmann.

* **Breslau**, 1. Aug. Der in Nr. 148 der hiesigen Zeitungen abgegebenen Erklärung treten mit wahrer Ueberzeugung bei:

W. Gotthardt, Mühlenbaumstr. C. Kühlewein, Kaufm. Jackwitz, Goldarbeiter. T. Lorenz, Schnittwaarenhändler. Herrmann Stahlschmidt, Kaufmann. C. Gottl. Gansauge, Kaufmann. Joh. A. Winterfeld, Bernsteinwaarenfabrikant. F Lambrecht, Cigarrenfabrikant in Wansen. C. Schlott, Möbelhändler. Heinr. Bergmann, Buchbindermstr. August Helling, Schuhmachermstr. Julius Scholz, Friseur. C. F. Borchardt, Buchhalter. C. Käser, Kirchenvorsteher. A. Hertel Mechanikus. W. Hertel, Kunstdrechsler. E. Ullrich, Schneidermeister. C. Weinhold, Kaufmann u. Buchhändler. Emilie verwittw. Glock, geb. Tschirschnitz. Constantie Braun. S. W. Reimann, Partikulier. Friedrich Reimann. Louis Schönbrunn, Commis.

* Der bekannten protestantischen Erklärung in Nr. 148 der Breslauer Ztg. treten aus voller Ueberzeugung bei:

Dobermann, Pastor zu Habelschwerdt. v. Prittwitz, Landrath. Ruchner, Major. Bojanowski, k. Kr.-Steuer-Einneh. Thiel, Justiz-Commiss. und Notar. Heege, Kirchenvorsteher. Wenzel, k. Stadtrichter u. Kirchenvorst.; Stach v. Goltzheim, Hauptamts-Controleur; Oertel, Hauptzollamts-Rendant und Kirchenvorst., zu Mittelwalde. Themlin, Prem.-Lieut. a. D.; Kiel, Gerichtsd. u. Exekutor; Marschner, Lehrer u. Cantor; Jobst, Oesterreich, Schneidermstr.; Burghardt, Schuhmachermeister; Forst, Kupferschmiedemstr.; Fischer, Kanzlist; Rachdorf, Kanzlist; Poege, Lieut.; Mette, Oberarzt; Hildebrand, Feldwebel u. Rechf.; v. Rochow, Ober-Grenzcontr; Lanßky, Stadtförster; Zobel, Gerichtsd.; Schmidt, Kr.-Kassenbote; Julius Opitz, landräthl. Privatsekretär; Eichner, Rathsd.; Preisler, Klemptner; Kallert, Steuer-Einnehm.; Heller, ber. Grenz-Auff.; Aisig, Chaussee-Auff.; Meyer, Unterof. bei der 11. Inv.-Comp.; Winkler, Grenz-Auff.; Wilde, Kreisbote, sämmtlich zu Habelschwerdt. Pflug, O.-L.-G.-Assessor und Justit.; Müller, Brauerei-Insp; v. Albedyll, Wirth.-Verw.; Wirth. Plathner, Dekon.-Verw.; L. Rostock, Oberamtmann; Kühn, Polizeid.; F. Göring, Forst-Rend.; Thiem, Lieut.; v. Stwolinski, Hütten-Eleve, sämmtlich in Seitenberg. Schuster; Irmler, Pr.-Lieut. a. D.; Succow; Anders, Kr.-Justizrath; Salzmann, Exekutor; Haseloff, Gastwirth; Lonicer, Apotheker; Linkhusen, Conditor; Kessel, Land- und Stadtgerichts-Actuar, sämmtlich in Landeck.

* **Parchwitz**, 22. Juli. Der Erklärung Breslau's evangelischer Christen in Nr. 148 der Breslauer und Schlesischen Zeitung treten aus inniger Ueberzeugung ferner bei:

Lattorff, Gastwirth. A. Müller, Tischlermeister. Jung, Bäckermeister aus Leubus. Wagner, Barbier. F. Tannhäuser Kaufmann aus Raudten. Krause, königl. pensionirter Sattlermeister. Kessel, Handlungs-Commis. R. Midan, Handlungs-Commis. Rißmann, Post-Expedient. Bohr, Maurermeister aus Polkwitz. G. Dreßler, Gastwirth. Ernst Otto, Mühlenmeister. Traugott Thym, Schuhmacher. Gottfried Kruhl, Weißgerbermeister. Ernst Hoffmann, Züchner.

✱ **Festenberg, 10. Juli.** Indem auch wir gegen den Stabilismus auf dem kirchlich-religiösen Gebiete protestiren und dem Fortschritte huldigen, den die großen Männer des 16. Jahrhunderts angeregt haben, so schließen wir uns der in Nr. 148 der Breslauer Zeitung veröffentlichten Erklärung protestantischer Freunde aus reiner Ueberzeugung freudig an.

Thiele, Pastor. Lehmann, Lehrer. Kümmel, Steuer-Einnehmer. Rother, ber. Steueraufseher. J. Ertel, Partikulier. Matthesius, Apotheker. Schulz, Cantor. Becker, Organist. Kühtz, Post-Expediteur. Görlitz, Ober-Amtmann. Gossa, Bürgermeister. Welsch, Oberförster. W. Strauß, Kfm. Heimann, Rathmann. Günther, Rathmann. Schlawitz, Kürschner. Prause, Bäcker und Stadtverord. Gruhn, Züchner u. Stadtverord. D. Becker, Tuchfabr. E. Gäbel, Kfm. u. Stadtverord. Gruschke, Ober-Aeltester d. Schuhmacher. Jänsch, Schuhmachermstr. Koch, Schuhmachermstr. Barheld, Registrator. Weiß, Schuhmachermstr. Heufelder, Schuhmachermstr. Gruhn, Züchnermstr. Grund, Schuhmachermeister. Kusche, Fleischermstr. Heymann, Schuhmacher. Nixdorff, Kammerherr. Wutke, Tischlermstr. Pohl, Glasermeister. Bartsch, Schuhmachermstr. Karrasch, Seilermstr. Hellriegel, Bäckermstr. E. Schön II., Tuchmachermstr. Gottlieb Adler, Schuhmachermstr. Noack, Kämmerer. H. Krüger, Tuchscheermstr. Lichtenberg, Tischlermstr. Tschapke, Bäckermstr. Mentzel, Tuchmachermstr. Schneider, Tuchmachermstr. Bley, Färbermstr. Flieger, Uhrmacher. Püschel, Rathmann. Land, Tuchmacher. Furehl, Tuchmacher. E. Gäbel, Nadler u. Stadtverord. C. Bartsch, Lederfabrikant u. Schützen-Capitain. W. Pürschel, Tuchfabrikant u. Kfm. Carl Friedr. Gerlach, Hauptmann a. D.

Breslau, 1. August. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 9 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 1 Zoll gefallen.

Mannigfaltiges.

□ † (Berlin.) Eine höchst interessante Neuigkeit lockt jetzt die Berliner Welt in Schaaren nach dem Gendarmenmarkt. Ein Belgier, Hr. Coulembier aus Brüssel, hat dort ein Sonnen-Mikroskop aufgestellt, welches in seiner enormen Vergrößerung (300,000) wohl noch niemals vorhanden gewesen sein dürfte. Man sieht mit Hilfe desselben im Wassertropfen eine Menge lebender Thiere von überraschender Größe, die mit einander kämpfen und sich verschlingen; man erkennt sogar ihre innere Bauart, die Lage der Eingeweide und den Umlauf des Bluts; zuletzt bemerkt man das Absterben der Thiere, sobald der Wassertropfen in der Sonne sich auflöst. Infusorien erscheinen in der Größe von mehreren Schuhen, parasitische Thierchen, die, unerkennbar für das unbewaffnete Auge, auf anderen Insekten leben, in Faustgröße; das Auge der Fliege mit seinen Tausenden von Facetten erhält eine Dimension von dreißig Schuh. Man erkennt sogar den Bau von Edelsteinen und Holzarten, den Umlauf des Blutes in einem Menschenhaar, selbst die Säfte in Blumenblättern u. s. w. Hier sind die geheimen Wunder der Natur enthüllt, ihr Wirken im Großen wie im Kleinen liegt offen, Ungeahntes im Reiche der Schöpfung erfüllt den Menschengeist mit den Schauern des Ewigen!

— (Dr. Louis Spohr in Berlin.) L. Spohr dirigirte vor ungefähr einem Monate ein Musikfest in Oldenburg, wo ihn, wie bereits in dieser Zeitung gemeldet wurde, das Unglück einer bedenklichen Krankheit traf. Er gab den Plan, seine „Kreuzfahrer" in Berlin zu leiten, auf und eilte nach Karlsbad, wo er sich indeß dergestalt erholte, daß er beschloß, seine Oper in Berlin zu dirigiren. Am 22. Juli traf der Meister gesund und wohlaussehend in Berlin ein. Am Nachmittage besuchte er die Singakademie, wo man außer Sachen von Zelter, Berner, Schulze und Stölzel auch zwei Sätze aus Spohrs großer Vokal-Messe ausführte. Am folgenden Morgen, den 23sten, fand die erste Generalprobe von den Kreuzfahrern statt. Der General-Intendant, von Küstner, und der General-Musikdirektor Meyerbeer begleiteten Spohr über die Bühne bis an das Proscenium, worauf Herr von Küstner zu dem versammelten Personale sagte: „Ich stelle Ihnen hier Herrn Kapellmeister Spohr, den Deutschland mit Stolz den Seinen nennt, vor", worauf eine zweimalige Intrade mit Trompeten und Pauken erfolgte. Nach Beendignng der Probe begab sich Spohr nach Sanssouci, wo er die Ehre hatte von Sr. Majestät zur Tafel gezogen zu werden, an der sich von Celebritäten noch Tieck und Savigny befanden. Spohr, dem Könige gegenüber sitzend, genoß die Ehre der Unterhaltung mit Sr. Majestät; eben so geruhten J. M. die Königin mit dem Künstler längere Zeit über dessen musikalisches Wirken etc. zu sprechen. Nach Beendigung der Tafel begab sich die Gesellschaft auf die Terrasse, wo Sr. Majestät befahlen, die Fontainen anzulassen, bis ein herannahendes Gewitter das Herrscherpaar und die Gäste nöthigte, in den Saal zurückzukehren. Am 24sten und 25sten fanden die zweite und dritte Generalprobe statt. Am 25sten gab Meyerbeer im Krollschen Wintergarten Spohr zu Ehren ein großes Diner, und Abends fand bei Hrn. Prof. Wichmann, wo Spohr mit seiner Gemahlin wohnte, eine glänzende Soiree statt. Außer mehreren hohen Staatsbeamten sah man von musikalischen Notabilitäten: Genera-lMusikdirektor Meyerbeer, Kapellmeister Taubert, die Direktoren Bach und Rungenhagen, Konzertmeister Ries, die Kammermusiker Richter, Stahlknecht, Kubelius u. a. Auch der englische Gesandte Lord Westmoreland, ein enthusiastischer Verehrer der Musik, war gegenwärtig. Spohr spielte mit den Herren Ries, Richter und Stahlknecht zwei seiner schönsten, jugendfrischen Quartetten (in es-dur op. 58 Nr. 1, und e-moll op. 45 Nr. 2) so hinreißend schön, groß und edel, dabei mit so jugendlicher Bravour und Kühnheit, daß die Hörer während des Vortrags kaum ihre Empfindungen bewältigen konnten und nach Beendigung der Musik den Meister umringten, ihm für so hohen Genuß zu danken. Dr. Spiker, welcher in Nr. 173 der Spenerschen Zeitung dieses Abends gedenkt, sagt: es finde sich nicht oft in den Annalen der Tonkunst, daß man von der Composition, wie von der Ausführung in solchem Grade hingerissen wird, als bei der Exekution dieser beiden Quartetten der Fall war. Sonnabend den 26sten fand die Aufführung der Kreuzfahrer, Oper in 3 Akten, nach Kotzebue, bearbeitet von Madame Spohr, komponirt von Louis Spohr, statt. Die Voßische und Spenersche Zeitung haben sich in Nr. 173 in würdiger und ausführlicher Weise über das Werk ausgesprochen, worauf Unterzeichneter hinweist, da der Raum hier nicht ausreichen würde, jede Nummer der Oper durchzugehen. Referent begnügt sich daher nur zu sagen, daß dies neue Werk Spohrs durchweg groß und erhaben gedacht ist, und bei so vollendeter Ausführung, wie hier, einen tiefen Eindruck hervorbringen muß. Die Charaktere sind herrlich geschildert, die Rezitative durchweg groß und meisterhaft angelegt; die Erfindung des Meisters hat in vielen Momenten des Werkes einen neuen und überraschenden Aufschwung genommen. Ueber die Instrumentation ist nicht viel zu sagen, da Spohr darin bis jetzt noch nicht übertroffen ist, doch wirkt die Instrumentirung in dieser Oper noch großartiger, als in den früheren des Komponisten. Die Ausführung des Werkes war eine ganz vortreffliche; das Gegentheil hiervon wäre aber auch wunderbar gewesen, da sich Alles auf das Eifrigste bemühte, dem Meister genug zu thun. Die Gesangspartieen waren bis auf alle Nebenrollen vortrefflich besetzt, und das grandiose Orchester, in seiner erschütternden Kraft, wie im zartesten Hauche und der möglichsten Reinheit gleich ausgezeichnet, entwickelte unter Spohrs imposanter und würdevoller Direktion eine Präcision, wie sie selten vorkommt; es war so zu sagen nur ein Mann. Regisseur Stawinsky hatte die Oper vortrefflich in Scene gesetzt und war in den Proben, denen Ref. beiwohnte, eifrig bemüht, jeden Wunsch des Komponisten zu erfüllen. Meyerbeer und Taubert überwachten auf der Bühne am Klavierauszuge die Sänger und unterstützten Spohr auf das Thätigste, und so mußte denn die Aufführung der Oper eine der vorzüglichsten werden. Das prächtige Opernhaus war ganz gefüllt; Spohr wurde bei seinem Eintritte in das Orchester mit einstimmigem Beifalle vom Publikum begrüßt; nach jedem Akte gerufen, und zwar am Schlusse der Oper so anhaltend, bis er das Orchester verließ, und auf der Bühne, von den Hauptdarstellern der Oper umgeben, erschien. Jede Nummer des Werkes erhielt noch besonderen Beifall, und bei dem Eintritt des Türkenmarsches, der sich während des Orgelspiels auf überraschende Weise pianissimo entwickelt, wurde das Publikum elektrisirt und jauchzte dem Komponisten seinen Beifall zu.

Sonntag den 27sten wurde die Oper in gleich vollendeter Weise wiederholt und hatte denselben glänzenden Erfolg wie am vorigen Abende. Spohr hat von der königl. Hofkapelle ein Ehrengeschenk erhalten. Die Mitglieder des Orchesters (95 an der Zahl) versammelten sich nämlich am 28. Abends bei Hrn. Professor Wichmann, wo Spohr wohnte, und traten, angeführt von Meyerbeer und Taubert vor den Meister. Meyerbeer (ein Jugendfreund und inniger Verehrer Spohrs) nahm das Wort und dankte dem Komponisten in herzlicher Rede für alles das Schöne und Herrliche, was er in der Begeisterung für ächte, deutsche Kunst bisher geschaffen, namentlich auch für die Komposition der Kreuzfahrer, und sprach den Wunsch aus: Spohr möge noch oft mit neuen Werken wiederkehren, um sie in Berlin aufzuführen. Hierauf trat das älteste Mitglied der Hofkapelle, Kammermusikus Kelz vor, und überreichte Spohr einen silbernen vergoldeten Lorbeerkranz in einem mit rothem Sammet ausgefütterten Couvert, in welchem sich zwischen dem Kranze die Namen sämmtlicher Mitglieder der königl. Hofkapelle, auf weißen Atlas gedruckt, befanden. Meyerbeer brachte nun ein dreimaliges Lebehoch dem Meister, worein die ganze Kapelle donnernd einstimmte. Spohr war von diesem Beweise der Hochachtung und Verehrung so gerührt, daß er nur wenige Worte des Dankes an den General-Musikdirektor Meyerbeer, Kapellmeister Taubert und die übrigen Herren richten konnte. Hr. Professor Wichmann hat Spohrs Büste, sprechend ähnlich und geistvoll aufgefaßt, angefertigt. Spohr ist von hier am 29. nach Bonn gereist um am ersten Tage des Musikfestes Beethovens neunte Sinfonie und die große Messe zu dirigiren.

A. Hesse.

— (Weimar.) Ein eigenthümlicher Fall macht hier großes Aufsehn. Die Tochter eines hiesigen Polizeibeamten, welche einige Jahre m Ursulinerkloster in Erfurt war und dort erzogen wurde, von wo sie sonderbarerweise eine auffallende Neigung für das Theater mitbrachte, ist hier spurlos verschwunden, nachdem sie vorher erklärt, sie könne nur im Kloster oder auf dem Theater ihr Glück finden. — In Jena ist dieser Tage ein Student durch einen Kandidaten der Medizin, welcher bereits sein Examen bestanden hatte, im Duell erstochen worden. — In Köthen hat eine neue Hasardspielgesellschaft von dem Herzog eine mehrjährige Concession erhalten. Die neuen Pächter zahlen eine beträchtliche Summe voraus.

— Am 9. Juli (dem bekannten Gewittertage) Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde Libau von einer plötzlichen Sturmfluth heimgesucht, die das Meer über 100 Schritt weit in das Land trieb. In den Badehütten stieg das Wasser mehrere Fuß und die darin befindlichen Personen geriethen in Angst und Schrecken. Viele verloren ihre Kleider, doch Niemand das Leben. Auch in den Hafen drang das Wasser 3 bis 4 Fuß hoch hinein. Später fand man am Strande vielen Bernstein.

— Zur Errichtung des Denkmals für C. M. v. Weber haben bis jetzt nur noch sehr wenige Theater beigesteuert, und zwar das Berliner Opernhaus mit 2000 Rtl., Dresden durch die vorigjährige hundertste Aufführung des Freischütz mit 700, München mit 600 Gulden, und das Nürnberger Stadttheater mit etwas über 60 Rtl. Hoffentlich werden sich die übrigen Bühnen nicht beschämen lassen und daran denken, wie manches überfüllte Haus ihnen die Werke des verstorbenen Meisters eingebracht haben und noch einbringen. (Mode.)

— Die „Presse" hat, wie bekannt, vor kurzer Zeit veröffentlicht, daß sie keine Abonnenten mehr annehmen könne; der Pariser „Charivari" erzählt daher jetzt, daß der Redakteur derselben neulich Abends von vier starken Männern überfallen worden sei, von denen ihn drei gehalten hätten, während ihm der vierte 320 Franks in die Westentasche und zwar mit dem Bemerken schob, daß diese Summe für acht Abonnenten sei. Den Bösewichtern ist ihre schändliche Absicht nur zu gut geglückt, und der Redakteur hat jetzt erklärt, daß er von nun an bewaffnet gehen werde, um die Zudringlichen mit Gewalt von sich abzuhalten.

Aktien-Markt.

Breslau, 1. August. Das Geschäft in Aktien war heute von keinem Belang, die Course waren etwas niedriger.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. $115\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. $109\frac{1}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $114\frac{7}{12}$ u. $\frac{2}{3}$ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{4}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{8}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $104\frac{1}{2}$ Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 110 Gld.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{4}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $98\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

In der Schles. Zeitung Nr. 176 wird durch die Abfassung eines Aufsatzes Zwiespalt und Argwohn gegen die Vertreter der Stadt Breslau zu erregen gesucht — ohne mich auf frühere Vorgänge — die ich nicht kenne — einzulassen, fasse ich bloß den letzt verhandelten und allerdings zuerst beschlossenen, dann aber umgestoßenen Beschluß der Versammlung ins Auge — der Berichterstatter soll überzeugt sein, daß gewiß alle Mitglieder der Versammlung wenigstens ebenso gut, wie dieser, aus vollem Herzen das beregte Faktum bedauerten — daß sie — die Opponenten — aber doch glaubten ihren Vertretern größere Verbindlichkeiten schuldig zu sein, als durch Abfassung einer Adresse unabweisliche schwierige Verhältnisse herbeizuführen.

Sehr wünschenswerth wäre es, die erörterte Frage an den zur Zeit abwesend seienden Herrn Vorsteher der Versammlung — als Justizperson — offen und ehrlich ohne Vorbehalt zu machen, obwohl im Ganzen der Versammlung, als Vertreter der Commune, der Beschluß zukam und ob daraus etwas Ersprießliches erfolgt wäre. Ein Stadtverordneter.

✱ **Neumarkt, 1. August.** Künftigen Dienstag als den 5. August Vormittags 9 Uhr, findet der Gottesdienst der hiesigen christ-katholischen Gemeinde statt.

Der Vorstand: **Carl Müller.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum 17ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." Musik von mehreren Komponisten.

Sonntag: **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. — (Wegen Länge des Stücks: Einlaß 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.)

Verbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung beehren sich entfernten Verwandten und Freunden ihre am 29. Juli c. vollzogene eheliche Verbindung ganz ergebenst anzuzeigen.

Raudten, den 31. Juli 1845.

Allardt, Bürgermeister.
Auguste Allardt, geb. Scobel.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 28. Juli vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns, entfernten Verwandten und Bekannten, ergebenst anzuzeigen.

Gottesberg, den 1. August 1845.

Otto Köhler, Organist.
Dor. Köhler, geb. Grundmann.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, daß meine Frau Emilie am 26sten h. Nachmittag 2¾ Uhr von einem gesunden Sohne glücklich entbunden. wurde.

Grünberg, den 31. Juli 1845.

Friedrich Meusel.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 29. Juli Mittags 12 Uhr starb nach dreiwöchentlichem Krankenlager, unsere geliebte Mutter und Großmutter, die Frau Louise Dorothea Springer geb. Reichelt, in dem Alter von 61 Jahren. Bei diesem traurigen Ereignisse bitten um stille Theilnahme:

die Hinterbliebenen.

Freiburg in Schl., den 31. Juli 1845.

Todes-Anzeige.

Heute in der 4ten Morgenstunde ging unser einziger Sohn Alexander in dem zarten Alter von 9 Monaten zu einem höhern Leben ein. Tief betrübt widmen diese Anzeige allen fernen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der ergebenen Bitte unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Fürsten-Ellguth, den 31. Juli 1845.

Der herzogliche Ober-Amtmann und Besitzer der Pangauer-Güter
A. Scholz und Frau.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen halb 9 Uhr endete nach viertägiger Krankheit unser lieber kräftiger Arthur im noch nicht vollendeten siebenten Monat am Durchbruch der Zähne. Diesen unsern schmerzlichen Verlust zeigen wir lieben Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Gr.-Jenkwitz, den 31. Juli 1845.

R. Mache.
B. Mache, geb. v. Wittich

Todes-Anzeige.

Am 27. d. M. Nachmittags 4¼ Uhr entschlummerte sanft nach vielen Leiden im 73sten Lebensjahre unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Groß-Tante, Henriette Schreiner, die älteste Tochter des verstorbenen Pastor und Amts-Jubilar Johann Gottlob Schreiner in Klein-Ellguth. Dieses machen wir mit betrübtem Herzen unsern verehrten Anverwandten und Freunden, zur stillen Theilnahme, ergebenst bekannt.

Klein-Ellguth bei Oels, den 30. Juli 1845.

Die Hinterbliebenen.

F. z. ⊙ Z. 5. VIII. 6. J. □ II.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) an den Herrn Oberpräsidenten v. Wedell,
2) „ „ „ Telegraphenwärter Gorella
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 1. August 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Dank,

recht innigen, herzlichen Dank den theuern, hochgeehrten Herren Commilitonen und akademischen Freunden meines verstorbenen Sohnes, des Kandidaten der Theologie, Rudolph Figulus, für die so zahlreiche Theilnahme bei seiner gestrigen Beerdigung. Es that meinem schmerzerfüllten Herzen sehr wohl, auf so feierliche Weise sein Andenken so hoch geehrt zu sehen. Empfangen Sie Alle nochmals meinen herzlichsten Dank!

Breslau, den 1. August 1845.

Dr. **Figulus.**

Den verehrten Mitgliedern und Theilnehmern unseres **Georginen-Vereins** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß das diesjährige Georginenfest den 17. September Vormittags 9 Uhr im Gasthofe „zum eisernen Helm" in Sorgau, ganz in der Art wie früher, stattfindet.

Fürstenstein, den 31. Juli 1845.

Die Vorsteher des Georginenvereins:
Kühn. Hoffmann. Winkler. Huot.

Ein junger Mann, welcher bereits längere Jahre in bedeutenden Geschäftshäusern servirt, der Buchführung und Correspondence mächtig und noch jetzt in Liegnitz in Condition, sucht in einem Waaren-Geschäft, Comtoir oder als Reisender ein Engagement. Dessen Ansprüche sind höchst bescheiden, da es ihm weniger an hohem Gehalt gelegen, er vielmehr wünscht sich noch mehr auszubilden und seine Kenntnisse zu erweitern. Eine nähere Auskunft wird Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71 im Comtoir ertheilt.

Den hohen Gönnern und geliebten Freunden — für die am Grabe meiner guten Frau bewiesene herzliche Theilnahme und treue Liebe, — zollt den tiefgefühltesten Dank:

Rektor Hauck.

Breslau, den 1. August 1845.

Mädchen, die im Weißnähen geübt sind, finden sofort dauernde Beschäftigung im Näh- und Stick-Institut, Ring Nr. 49, 1 Tr. hoch.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt v. **Oppeln** nach **Breslau** Morg. 6 U. — M. Mitt. 2 U. 10 M. Ab. 6 U. 10 M.
„ „ **Breslau** „ **Oppeln** „ 7 „ — „ „ 2 „ — „ 6 „ — „

Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Abfahrt von **Breslau** Morgens 7 U. — M. — Mittags 11 U. 30 M. — Abends 6 U. 30 M.
„ „ **Liegnitz** „ 7 „ 30 „ „ 12 „ 15 „ „ 7 „ — „

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Abgang von	Täglich laut Fahrplan. Morgens. Uhr.	Morgens. Min.	Nachmittags. Uhr.	Nachmittags. Min.	Abends. Uhr.	Abends. Min.	Extra-Züge Sonntag und Mittwoch.
Breslau	6	—	2	—	6	—	Vormittags 10 Uhr.
Schweidnitz	6	15	2	15	6	15	Vormittags 11 Uhr 21 Min. nach Freiburg. Abends 8 Uhr 12 Min. nach Breslau.
Freiburg	6	18	2	18	6	18	Abends 8 Uhr 15 Min.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 3. August wird Nachmittags 2½ Uhr ein Extrazug von Breslau nach Lissa gehen, und von dort 7½ Uhr Abends zurückkehren.

Die Betriebs-Inspektion. **v. Glümer.**

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion beabsichtigt die Steinlieferung von ohngefähr 3100 Schacht-Ruthen in der ersten Sektion der Glatz-Neisser Chaussee von Glatz ab bis zur Heinrichswälder Gränze auf 2420 laufende Ruthen, im Wege der Submission an den Mindestfordernden, in Entreprise auszugeben. Die näheren Bedingungen zur Ausführung der Lieferung, können hierselbst jederzeit eingesehen werden. Die Submissionen sind versiegelt der unterzeichneten Direktion bis zum 16. August c. einzureichen. Cautionsfähige Uebernehmer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die sich Meldenden 8 Tage an ihre Gebote gebunden bleiben. Spätere nach obigen Termin eingehende Submissionen können nicht berücksichtigt werden.

Das Direktorium der Glatz-Neisser Chaussee.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Aufstellung der Umfriedigung des Bunzlauer und Hainauer Bahnhofes soll für jeden der beiden Bahnhöfe einzeln dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Es ist hierzu ein Submissions-Termin auf den 6. August c. anberaumt, und werden kautionsfähige Unternehmer aufgefordert, ihre Submission bis zu gedachtem Tage unter der Aufschrift: „Submission, betreffend die Umfriedigung des Bunzlauer (Hainauer) Bahnhofes" an mich versiegelt einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Submission findet Vormittags 11 Uhr statt. Die Zeichnungen und Anschläge sind täglich in den üblichen Geschäftsstunden im Abtheilungs-Büreau hierselbst, und Sektions-Büreau zu Hainau einzusehen.

Bunzlau, den 29. Juli 1845.

Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Burgas, königl. Bau-Referendarius und Abthl. Ober-Ingenieur.

Bei H. Lucas in Hirschberg ist so eben erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt in Breslau**, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Conrad, J. G.,

kurzgefaßte Geographie vom preußischen Staate.

Ein Wiederholungsbüchlein für die oberen Klassen der Elementarschulen. 4 Bogen in 8. geh.

Preis bei einer Partieabnahme von 30 Exemplaren 2 Rthl.
Einzeln das Exemplar 3 Sgr.

Obiges Werkchen welches sich sowohl durch seinen gediegenen Inhalt so wie durch billige Anschaffung für Volksschulen auszeichnet, ist allen Herren Cantoren und Lehrern auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Preis-Ermäßigung.

Fenimore Cooper's sämmtliche Werke.

Dreißig Werke in 70 Bänden.

Ladenpreis 25 Rthlr. $2^1/_2$ Sgr.
Herabgesetzter Preis 11 Rtlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Spion. — Der Letzte der Mohikaner. — Die Ansiedler. — Der Lootse. — Lionel Lincoln. — Die Steppe. — Der rothe Freibeuter. — Die Nordamerikaner. — Die Grenzwohner. — Die Wassernixe. — Der Bravo. — Die Heidenmauer. — Der Scharfrichter von Bern. — Die Monikins. — Ausflüge in die Schweiz. — Aufenthalt in Frankreich, an dem Rhein und der Schweiz. — England. — Erinnerungen an Europa. — Italien. — Die Heimfahrt. — Evchen Effingham. — Geschichte der nordamerikanischen Seemacht und ihrer Kriegsthaten. — Der Pfadfinder. — Mercedes von Castilien. — Der Hirschtödter. — Die zwei Admirale. — Das Irrlicht. — Wyandotté. — Ned Myers. — Miles Wallingford.

Washington Irvings sämmtliche Werke.

Vierzehn Werke in 74 Bändchen.

Ladenpreis 9 Rtlr. Herabgesetzter Preis 3 Rtlr. 15 Sgr.

Inhalt: Gottfried Crayons Skizzenbuch. — Erzählungen eines Reisenden. — Bracebridge-Hall. — Eingemachtes. — Geschichte des Lebens und der Reisen Christoph Columbus. — Die Eroberung Granada's. — Humoristische Geschichte von New-York — Reisen der Gefährten des Colombus. — Die Alhambra. — Eine Reise auf den Prairien. — Abbotsford und Newstead-Abtei. — Erzählungen von der Eroberung Spaniens. — Astoria. Abenteuer des Capitains Bonneville.

Obige Werke von **Cooper** und **Irving** fesseln den Leser durch Geist, Originalität, Lebendigkeit der Darstellung, Neuheit und Reiz der Scenerie, Kraft und Wahrheit der Charakterschilderung und der Sittengemälde. Die sittlichen Tendenzen derselben sind die reinsten und edelsten.

Indem ich mir erlaube, auf die außerordentlich ermäßigten Preise dieser gediegenen Ausgaben aufmerksam zu machen, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen.

Eduard Trewendt.

In der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt in Breslau** ist zu haben:

Populäre Weltgeschichte
vom Anfange der histor. Kenntniß bis zur Gegenwart.

Zweite Auflage. Complett in 16 Bändchen. Subscr.-Preis pro Bändch. 5 Sgr.

Wie nothwendig in unsern Tagen genaue Kenntniß der Geschichte für Jedermann geworden ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Allein bei Vielen waren oft nicht zu beseitigende Umstände die Ursache, daß sie sich diesem Studium wenig oder gar nicht widmen konnten, und auf diese ist bei Herausgabe dieses Werkes hauptsächlich Rücksicht genommen. Der klare, Jedermann verständliche und von schwülstiger Gelehrsamkeit freie Vortrag, so wie der gefällige und anziehende Styl dieses Buches, das auch die höchste Gründlichkeit in sich vereint, zeichnen es besonders aus, und sind der beste Beleg für die Absicht, mit umfassender Belehrung auch eine interessante Unterhaltung zu verbinden. Gewiß ist es nicht zu verkennen, daß ein Geschichtswerk, welches das unermeßliche Gebiet einer Wissenschaft — die in unsern Tagen — einem Jeden, der nur einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, unentbehrlich ist — in die angenehme und dem Gedächtniß am leichtesten zugängliche Form der Erzählung eingekleidet, den Leser ansprechen muß.

Wie sehr die Verlags-Handlung auf eine möglichst allgemeine Verbreitung hierbei Rücksicht nehmen mußte, wird bei dem so äußerst billigen Preise von ⅙ Thlr. für ein 12 Bogen starkes Heft, das zugleich typographisch aufs sorgfältigste ausgestattet ist, nicht zu verkennen sein, und so ladet dieselbe denn auch alle Geschichtsfreunde zur gefälligen Unterzeichnung auf dieses so schöne und gemeinnützige Unternehmen hiermit ein.

Leipzig, im Juni 1845. **Theodor Thomas.**

Ankündigung.

Die See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Agrippina" zu Köln am Rhein

hat die diesseitigen Provinzen in ihren Geschäftskreis gezogen und uns die **General-Agentur** für Schlesien übertragen.

Das Grund-Kapital der Agrippina beträgt **eine Million Thaler**, und steht die Gesellschaft in der Billigkeit der Prämie, sowie in der Loyalität der Versicherungsbedingungen keiner andern derartigen Anstalt nach.

Indem wir dem geschätzten Publikum und namentlich dem verehrlichen Handelsstande die **Agrippina** bestens empfehlen, wird es unser Bestreben sein, bei den Versicherungs-Anmeldungen jede mögliche Erleichterung zu gewähren.

Versicherungsbedingungen liegen gratis auf unserem Assecuranz-Bureau, Blücherplatz Nr. 17, woselbst auch mit Vergnügen über jede dieses Geschäft betreffende Anfrage die nöthige Aufklärung entgegen zu nehmen ist. Breslau, im Juli 1845.

Die General-Agenten der Agrippina:
Ruffer und Comp.

Von dem von mir mit hoher obrigkeitlicher Befugniß fabrizirten

spanischen Karmeliter Melissen-Geist,

welcher sich als Heilmittel hinreichend bewährt hat, und laut Zeugnissen bekannter und angesehener Herren Aerzte, unter andern auch besonders gegen Zustände krankhafter Schwäche des Nervensystens sehr empfohlen wird, unterhalte ich für die Provinz Schlesien bei Herrn Kaufmann **Heinrich Löwe** in **Breslau** stets ein Lager, wohin sich Wiederverkäufer wenden und einen angemessenen Rabatt gewärtigen wollen.

Die Klosterfrau **Maria Clementine Martin** in Köln.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich obiges Mittel, von welchem ich auch einzelne Flaschen verkaufe, zur geneigten Berücksichtigung.

Heinrich Löwe, Ring Nr. 57.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** **Im Zimmer aufgenommen.**
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Von der in unterzeichnetem Verlage erscheinenden

Sammlung zeitgemäßer Schriften zur Vertheidigung der katholischen Kirche gegen die Angriffe ihrer Gegner

sind so eben wieder zwei Hefte erschienen und an alle Buchhandlungen Schlesiens (in **Breslau** u. A. an **Georg Philipp Aderholz**, Hirt, Max und Komp. u. s. w.) versandt, nämlich das **6te Heft**, enthaltend:

Der Papst und die Bibel, die alte Streitfrage zwischen den Katholiken und Protestanten als Lebensfrage des Katholicismus und Protestantismus mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Erscheinungen. Von Dr. F. H. Reinerding, Gymnasiallehrer in Vechta. 9 Bogen. Geh. Preis 5 Sgr.

Das 7te Heft: **Kampf und Sieg der katholischen Kirche.** Predigt, gehalten am Pfingstmontage, den 12. Mai 1845. Von Joseph Hillebrand, Vicarius in Dortmund. Geh. Preis $2^1/_2$ Sgr.

Die ersten fünf Hefte dieser durch die neueren Angriffe auf die katholische Kirche hervorgerufenen Sammlung von apologetischen Schriften haben bereits vielfache Anerkennung gefunden und in mehreren katholischen Zeitschriften als: dem Sonntags-Blatt Nr. 16, 17 und 19, dem Religions-Kirchenfreunde, dem Juni-Hefte der zu Düsseldorf erscheinenden katholischen Blätter, und Dieringers kath. Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst sind dieselben auf das Günstigste beurtheilt und als überaus nützlich und zeitgemäß allen Katholiken zur Befestigung im Glauben, so wie den Nichtkatholiken zur Belehrung aufs bringendste anempfohlen worden. — Die Verlagshandlung ist überzeugt, daß die oben angezeigten zwei neuen Hefte sich gleichen Beifalls erfreuen werden, und erlaubt sich daher auf das dem ersteren Hefte (das bereits in 6ter Auflage erschien) beigegebene Vorwort nochmals Bezug zu nehmen und die hochwürdige Geistlichkeit zu bitten, sich die Verbreitung dieser für Jedermann leicht verständlichen Schriften recht angelegen sein lassen zu wollen.

Münster, den 3. Juli 1845. Theissing'sche Buchhandlung.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Leobschütz bei A. Terck und bei A. Gröger in Oels zu haben:

Handbüchlein der wilden Fischerei.

Oder Belehrung über den Fang der Fische in Seen, Flüssen und Bächen mittelst aller Arten von Netzen, Reusen, Senkern, Hamen, Gabeln, Angeln 2c. und Beschreibung der vorzüglichern in Deutschland vorkommenden Fische, mit steter Berücksichtigung ihrer Eigenthümlichkeiten, der ihnen angenehmen Köder und aller auf sie anwendbaren Fangmethoden.

Von H. B. R. Leupold.

Mit 12 Abbildungen. 8. Preis 15 Sgr.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Enchiridium Medico-Chirugicum,

oder kurzgefasstes Handbuch der ärztlichen und wundärztlichen Praxis nebst einer systematischen Uebersicht der Krankheiten
von
Dr. J. F. W. Eitner,
Königlichem Kreis-Physikus in Steinau.
gr. 8. geh. Preis $1^1/_3$ Rthlr.

Das Bedürfniss für den praktischen Gebrauch ein Handbuch zu haben, welches in nuce nach den besten Quellen das in jedem Krankheitsfalle zunächst Erforderliche bündig darlegt, hat in jahrelangem Fleiss das vorliegende Werk geschaffen.

Für die Besitzer von Schillers, Göthe's und Wieland's Werken.

Im Verlage von **G. P. Aderholz in Breslau** ist so eben erschienen:

Ungedruckte Briefe
von Schiller, Göthe und Wieland.

Herausgegeben vom Besitzer der Handschriften
Justizrath Bitkow
in Breslau.
Velinpapier. 8. broch. Preis 10 Sgr.

Vorstehende Sammlung enthält 10 eigenhändige Briefe **Schillers**, 7 Briefe **Göthes**, und 1 eigenhändigen Brief **Wieland's**, welche hier zum ersten Male vom Besitzer der Original-Briefe veröffentlicht werden.

Das königl. preußische concessionirte und königl. dänische privilegirte



Keilholz'sche Pflaster

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockigkranke Nägel, Furunkeln, harte Haut und callöse Geschwüre, Warzen 2c. ist in allen Apotheken Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden von Herrn Apotheker Hedemann, Ohlauer Straße, besorgt.

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZ'SCHES PFLASTER

Der allgemeine Beifall, dessen sich dieses Pflaster selbst in Amerika zu erfreuen hat, setzt mich in den Stand, von jetzt an den Preis eines Krükchens mit etwa 40 Pflastern von 1 Rtlr. auf 15 Sgr. und eines Päckchens mit 3 Pflastern von 10 auf 6 Sgr. zu ermäßigen, damit auch der minder Bemittelte davon Gebrauch machen kann. Um dem Pflaster seinen Werth zu sichern, habe ich mehrere Personen in der Behandluug schwieriger Fälle unterrichtet und kann daher die Hühneraugen-Operateure Herrn **Carl Kliegelhöfer**, Kupferschmiedestraße Nr. 16, **Rudolph Vogel**, Schmiedebr. Nr. 23, welche sich unter meiner Leitung die gründlichsten Kenntnisse erworben haben, bestens empfehlen. **Fr. Keilholz.**

Bernstein-Waaren.

Johann Albert Winterfeld aus Danzig in Breslau,
Bernsteinwaaren-Fabrikant und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs,

empfiehlt ein schönes Lager feiner **Bernsteinwaaren** für Damen und Herren, führt die einzelnen Gegenstände nicht an, sondern ladet zur gefälligen Ansicht ein, und sieht einer bedeutenden Abnahme entgegen.

In **Warmbrunn** im Hause des Herrn Lorenz, dem Schlosse gegenüber.
„ **Salzbrunn** im großen Bazar. In **Breslau** Schweidnitzerstr. Nr. 17.

Tüchtige Kesselschmiede und Former

finden in einer auswärtigen Fabrik, bei gutem Lohne, dauernde Beschäftigung. Näheres Ohlauerstraße Nr. 60, dritte Etage, Morgens bis 8 Uhr und Nachmittags von 1—2 Uhr.

Sprzedaż konieczna.
Sąd Ziemsko miéjski w Krotoszynie.

Nieruchomości tu w miéjscu pod liczbą 277 u. 278 położone a do aptekarza Roberta May należące wraz z aptekarskim przywilejem, ogółem oszacowane na 11,033 Tal. 23 śgr. 11 f. wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, ma być dnia 5go Stycznia 1846 przed południem o godzinie 10téj w miéjscu zwykłém posiedeń sądowych sprzedane.

Krotoszyn, dnia 7 Czerwca 1845.
Król. Sąd Ziemsko-Miéjski.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Krotoschin.

Die sub Nr. 277 und 278 hierselbst belegenen, dem Apotheker Robert May gehörigen Grundstücke nebst Apotheker Privilegium, zusammen abgeschätzt auf 11,033 Rthl. 23 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Januar 1846, Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Krotoschin, den 7. Juni 1845.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Zweite Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. August 1845.

Literarische Neuigkeiten

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Bei König in Gumbinnen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** vorräthig:

Rättig, E., Reg. und Schulrath, **authentischer Protest der evangelischen Kirche gegen die den symbolischen Schriften angedichtete Geltung**, als Beweis, daß die sogenannten symbolischen Schriften nicht Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche sind, und eben so wenig für Lehr- und Vorschriften in derselben gelten können. 8. geh. 20 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

M. Wölfer's praktisches Handbuch des

Straßen-, Fluß- und Uferbaues.

Enthaltend: Eine gründliche Anweisung zum Planzeichnen, Aufnehmen und Auftragen der Situations-Pläne; zum Feldmessen und Feldtheilen, so wie auch zur Messung und Auftragung verschiedener anderer zugänglicher und unzugänglicher Gegenstände, welche mit den Wasser- und Straßenbauten in Verbindung stehen; ferner zum Nivelliren und Reguliren der Gewässer, besonders der Mühlengräben, zum Ufer-, Teich-, Graben- und Dammbau; zum Wehr- und Durchlaß-Schleusenbau, nebst der Versicherung der Fachbäume durch sogenannte Sicherheitspfähle rc., so wie auch zum Brücken- und Straßenbau in allen vorkommenden Terrains. Für angehende Ingenieurs, Baumeister, Pionniere, Maurer- und Zimmermeister, Mühlenbesitzer, Geschirrbauer, Cameralisten, Berg-, Hütten- und Forstbeamte, so wie auch für Militair-, Gewerb- und Realschulen.

Erste Abtheilung: Situations-Zeichnen. Mit 7 großen, sauber lithographirten Zeichnungen und Plänen. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Zweite und dritte Abtheilung: Brücken-, Straßen-, Damm- und Canalbau. Mit 9 großen, sauber lithographirten Zeichnungen und 3 großen Situations-Plänen. Gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Bei uns sind erschienen und durch Herrn **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln, Ziegler** in **Brieg**, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgemeine Literatur-Zeitung 1845. Unter der Redaction der Professoren Burmeister, Duncker, Friedländer, Gruber, Meier, Niemeyer, Pott, Rödiger und Wegscheider. Preis des Jahrgangs 12 Thlr.

Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments. Dr. Martin Luthers Uebersetzung, nach dem Grundtext berichtigt von Dr. J. F. von Meyer. Neu revidirte, von R. Stier mit Parallelen versehene Ausgabe. Mit Stereotypen gedruckt. 3e Auflage 1844. gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.

Blanc, Dr. L. G., Grammatik der italienischen Sprache. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Boche, K. G., der Preußische legale, evangelische Volksschullehrer, Kantor, Organist und Küster. Eine sachlich geordnete, auszugsmäßige Darstellung bisher erschienener annoch gültiger Gesetze, Verordnungen und Vorschriften über die Schul-Amtsverhältnisse, Amtspflichten und Verbindlichkeiten, Befugnisse und Gerechtsame und anderweite Angelegenheiten der Preuß. Volksschullehrer und Kirchenbedienten. (Civil und Militair.) Zum zweiten Male berichtigt und ergänzt. gr. 8. 1844. geb. 15 Sgr.

Boche, K. G., der Preußische legale evangelische Pfarrer. Eine sachlich-geordnete, auszugsmäßige Darstellung und Nachweisung gültiger Gesetze, Verordnungen und Vorschriften über die pastorellen Amtspflichten und Verbindlichkeiten u. s. w. — Zum zweiten Male ergänzt und berichtigt. gr. 8. 1836. geb. 26¼ Sgr.

Bretschneider, Dr. K. G., die religiöse Glaubenslehre nach der Vernunft und Offenbarung für denkende Leser. 3te verb. u. verm. Aufl. gr. 8. geh. 1 Thlr. 26¼ Sgr.

Eckermann, Dr. K., Assessor der philos. Fakultät der Universität Göttingen, **Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie** der vorzüglichsten Völker des Alterthums. Nach der Anordnung K. Otfried Müller's. Für Lehrer, Studirende und die obersten Klassen der Gymnasien. Erster Band. broch. 1 Thlr.
(Der zweite Band, welcher das Werk beschließt, erscheint in der Kürze.)

Eiselen, J. F. G. Dr., Professor zu Halle, **die Lehre von der Volkswirthschaft** oder wissenschaftliche Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft als Wirthschaftssystem. 2 Thlr. 15 Sgr.

Grävell, (Verf. der Schrift: „Protestantismus und Kirchenglaube von einem Laien,") **die Religion Jesu Christi und das Christenthum.** gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Mehlhorn, Dr., Prorector am Gymnasium zu Ratibor, **Griechische Grammatik** für Schulen und Studirende. Erste Lieferung. Mit zwei lithogr. Taf. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Mühlenbruch, Dr. C. F., Lehrbuch des Pandekten-Rechts, nach der Doctrina Pandektarum deutsch bearbeitet. Vierte verb. Auflage, herausg. von Dr. Otto Karl v. Madai. 3 Thle. gr. 8. 1844. 4 Thlr.

Nauenburg, G., Ideen zu einer Reform der christlichen Kirchenmusik, mit besonderer Beziehung auf die neuesten kirchlichen Verhältnisse. Ein Wort zur Beherzigung für alle Verehrer des öffentlichen Gottesdienstes. broch. 3¾ Sgr.

Reuss, E., die Geschichte der heiligen Schriften Neuen Testaments. gr. 8. 1842. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Rosenkranz, K., ö. Prof. zu Königsberg, **Encyklopädie der theologischen Wissenschaften.** Zweite gänzlich umgearb. Aufl. broschirt 1 Thlr. 25 Sgr.

Stier, R., der Brief an die Hebräer. In sechs und dreißig Betrachtungen ausgelegt. 2 Thle. gr. 8. 1843. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

Wachsmuth, W., Hellenische Alterthumskunde. 2e verbesserte Ausgabe. 1r Bd. in 8 Heften.
2r Bd. 1s—6s Heft, à Heft 15 Sgr. 7 Thlr.

Halle, im Juli 1845.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** zu haben:

Dr. C. F. W. Häberlin

Grundsätze des Criminalrechts nach den neuen deutschen Strafgesetzbüchern.

Erster Band.

Die allgemeinen Lehren des Criminalrechts.

Preis: 1 Rthlr. 6 Sgr.

A. C. H. Braun

Hauptstücke des öffentlich-mündlichen Straf-Verfahrens

mit Staatsanwaltschaft nach franz. und holländ. Gesetzgebung.

Preis 1 Rthl.

Die deutsche, französische und englische

Lese-Bibliothek

von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrückenecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Hochzeitsgedichte, Tischlieder

und alle anderen **Gelegenheitsgedichte** werden schnell und billig geliefert von der Buchdruckerei **Leopold Freund**, Herren-Straße Nr. 25.

Bekanntmachung.

Der zu den städtischen Bauten erforderliche Bedarf von circa 500 Schock Faschinen soll in Termino

den 4. August c., Nachmittags 5 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale dem Mindestfordernden zur Anlieferung übergeben werden. Cautionsfähige Unternehmer werden aufgefordert sich zahlreich einzufinden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Breslau, den 27. Juli 1845.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Brennholz-Bedarfs, bestehend in ungefähr 220 bis 240 Klaftern für die Königlichen Garnison- und Lazareth-Anstalten zu Brieg pro 1846, wird ein Lizitations-Termin auf den 6. August a. c. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung festgesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen täglich in dem beregten Lokale eingesehen werden können, auch sich die Unternehmer zu dem Termine mit Caution — im zehnten Theil des Lieferungs-Objekts — zu versehen haben.

Brieg, den 22. Juli 1845.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Lange.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des zu Falkowitz verstorbenen Bauers Lorenz Kolodziey*) wird nach § 138, Tit. 17, Thl. I. Allg. Landrechts die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses unter die Erben, hiermit bekannt gemacht.

Kupp, den 27. Juni 1845.

Königliches Landgericht.

*) In den Zeitungen vom 19., 21. und 22. Juli steht unrichtig: Kolodzieg.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Carl Wagenknecht gehörige, sub Hypotheken Nr. 51 zu Wahren, Wohlauer Kreises, belegenen Ziegeleibesitzung, abgeschätzt auf 8,211 Rtlr. 28 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll

am 1. Dezember d. J. Vormittags
11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dyhernfurth, den 24. Mai 1845.

Das General-Lieutenant von Strantzsche Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth.

Brauereiverpachtung.

Die Dominial-Bierbrauerei zu Nieborowitz bei Gleiwitz soll von Michaelis d. J. ab auf drei Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden und ist hierzu ein Termin am 11. August d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Rentamtskanzlei zu Pilchowitz anberaumt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im Termin bekannt gemacht werden sollen; auch in dieser Brauerei früher mit gutem Erfolg baierisches Bier fabricirt wurde und die Zwangspflicht sämmtlicher Kretschmer der Herrschaft einen nicht unbedeutenden sicheren Absatz gewährt.

Pilchowitz, den 27. Juli 1845.

Das Dominium.

Wohnungen sind zu vermiethen: Burgfeld Nr. 13. Näheres beim Wirth 2 Stiegen.

Auktions-Anzeige.

Der Nachlaß des Fräulein Henr. v. Böhm soll Dienstag den 5. August a. c. Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag in dem Auktions-Gelasse des Königl. Oberlandesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden. Derselbe besteht in einigem Silber, Uhren, Porzellan, Gläsern, Möbeln, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, einigen theologischen Büchern und in allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, 27. Juli 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 4ten und 5ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, wird in Nr. 63, Neuschestraße, die Auktion der zur Lappeschen Concursmasse gehörigen Waaren fortgesetzt. Es sind größere Quantitäten an der Reihe, namentlich 2 Kisten Indigo, Saffrane und andere Colonial-Waaren.

Breslau, den 30. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Das auf dem Oberringe zu Glatz belegene Gasthaus „zum Schweidnitzer Keller oder türkischen Zelte" genannt, zu welchem auch ein sehr gut rentirender Kaufmannsladen gehört, soll nebst allem Zubehör aus freier Hand in **termino**

den 19. August c. (Dinstag) Vormittags 10 Uhr im Gasthofe zum weißen Roß in Glatz

durch mich verkauft werden.

Nähere Kaufsbedingungen können beim jetzigen Besitzer des Hauses und in meiner Kanzlei erfragt werden und bemerke ich, daß nur ein sehr geringer Theil des Kaufgeldes gleich baar bezahlt zu werden braucht.

Habelschwerdt, den 31. Juli 1845.

Der königl. Justiz-Kommissarius u. öffentliche Notar. Thiele.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Eines königl. hochwohllöbl. oberschlesischen Bergamts zeige hiermit an, daß auf der Alexanderblick-Grube bei Friedrichswille, auf den Antheil der Gruben-Gewerkschaft:

178 Ctr. weißer Stück- (Klinsel),
312 Ctr. Wasch- und
1000 Ctr. Graben-Galmei

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen. Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum **5. August c. a. Nachmittag 2 Uhr** ein Termin an, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade. Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bietungslustige ⅓ des Galmeiwerthes als Caution zu erlegen und verpflichtet sich der Käufer, den erstandenen Galmei binnen längstens 4 Wochen nach erfolgtem Zuschlage abgefahren zu haben. Auch hat ein königl. hochwohllöbl. oberschlesisches Berg-Amt festgesetzt, daß, im Fall nur ein Käufer erschien, der jedesmalige letzt festgesetzte Taxpreis als Angebot dienen soll.

Elisabeth-Grube bei Beuthen, den 28. Juli 1845.

Achtzehn, Schichtmeister.

Freiwilliger Verkauf eines Kretschams u. einer Schmiede.

Die hieselbst an der großen Straße von Frankenstein nach Neisse belegenen, beiden Grundstücke, nämlich

1. der Kretscham und
2. die Schmiede

sollen in dem hierzu am 22. August c. Nachmittags 2 Uhr auf der hiesigen Erbscholtisei anstehenden Termine an den Meist- oder Bestbietenden verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden deshalb hierzu unter dem Bemerken eingeladen, daß zu jedem der beiden, einzeln zu verkaufenden Grundstücke eine beliebige Quantität Acker mitverkauft, auch bei nachgewiesener Sicherheit nur eine mäßige baare Anzahlung von Kaufgeldern verlangt werden soll. Das Nähere ist auf der hiesigen Erbscholtisei zu erfahren.

Kunzendorf bei Frankenstein, 28. Juli 1845.

Engl. Matjes-Heringe

und Rauchheringe in bester Güte offerirt billigst: **A. Reiff**, Altbüßer-Straße Nr. 50.

Die **Eröffnung** meines neu gebauten **Saales**, dessen Fußboden auf Federn ruht, findet Sonntag und Montag am 3. und 4. Aug. statt. Sonntag am 3. Aug. **großes Konzert.** Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr. Montag am 4. August **Konzert** und **Ball.** Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr. Anfang des Balles 8 Uhr. Das Billet zum Ball 10 Sgr. Die Konzert- so wie die Ballmusik wird von der rühmlichst bekannten Kapelle des Hrn. A. Labus aus Schweidnitz ausgeführt. Für alles Nöthige wird aufs Beste gesorgt sein.

Thomas, Gastwirth zur Sonne in Reichenbach.

Enten-Ausschieben.

Sonnabend den 2. August und Montag den 4. August, Concert und künstlerische Vorstellung im Scheitniger Kaffeehause, wobei für feine Fisch- und Fleisch-Speisen gesorgt ist, wozu ganz ergebenst eingeladen wird.

Zur Einweihung

des Schweizerhaus im Altscheitniger-Park, auf Sonntag den 3. August c., wobei für gute Speisen und Getränke aller Art bestens gesorgt ist, ladet ergebenst ein:

Gost, Cafetier.

Konzert,

Sonntag den 3. August bei

Naumann, Lehmdamm Nr. 17.

Zum Horn-Konzert

und Blumenkranz ladet auf Sonntag den 3. August ergebenst ein:

Verwittw. **Quittau** in Marienau.

Zum Erntefest

Sonntag den 3. August ladet ergebenst ein:

Raabe, Gastwirth in Gabitz.

Verloren

wurde den 29. Juli, früh 9 Uhr, auf der Promenade vom Ohlauer Thor bis zur Taschen-Bastion eine **kurze goldene Uhrkette** im blauen Email; der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Tauenzien-Straße Nr. 36 d, bei Herrn **Pollert** abzugeben. Vor deren Ankauf wird zugleich gewarnt.

Die Gold- und Silber-Handlung des S. Liebrecht,

Blücherplatz Nr. 7, weißer Löwen, verkauft um zu räumen, ihre vorräthigen Gold- und Silber-Waaren **zu** und **unter** den kostenden Preisen; auch sind daselbst die Handlungs-Utensilien billigst zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein vor dem Schweidnitzer Thor in einer der schönsten und frequentesten Straßen gelegenes neu und gut gebautes Haus ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei dem vormaligen Gutsbesitzer

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Paul Gage inventeur à **Taffetas** **Pharmacien** Paris du véritable **Gommé**
pour la Guérison des
Cors, Ognon et Durillons
en 6 jour.
Dépôt chez **Alexandre,**
Coiffeur et Parfumeur de Paris, Ohlauer-Strasse No. 74.

Ganz frische wohlschmeckende französische und italienische

Speise-Oele,

bei Abnahme in Original-Gebinden und gezapft, empfiehlt möglichst billig:

C. F. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Wiener lein. Handschuhe offerirt die **neue Wiener Handschuh-Fabrik,** Niederlage Ohlauerstraße Nr. 4, neben der Apotheke.



H. Herrmann, **Brücken-Waagen-Fabrikant,** Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Zur gütigen Beachtung empfiehlt:
Eichen, Birken, Erlen, Kiefern und Bohlen, so wie Bretter, Kreuzholz und Latten von verschiedenen Dimensionen, auch abgebundenes Nutzholz zu Scheuen und Häusern sich eignend. Ebenso Klafter- und Gebundholz sind fortwährend zu sehr soliden Preisen bei mir zu haben, auch werden Aufträge prompt ausgeführt.

Maltsch a. d. O., den 1. August 1845.
Rüger, Gastwirth.

Ein sehr rentirendes großes **Gasthaus** in einer der größten Provinzialstädte Schlesiens ist sofort zu verkaufen. Näheres bei **M. Hahn,** Reuschestraße Nr. 39.

Sonntag den 3. August Nachmittags 5 Uhr im Fürstensaal des Rathhauses **öffentliche Versammlung des Vereins** gegen das **Branntwein-Trinken.** Der Vorstand.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag nach Rosenthal ladet ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth.

Zu Einem **Kirsch-Kranze** in Pirscham, diesen Sonntag, ladet höflichst ein.

Weber, Cafetier.

Concert und Gartenbeleuchtung.
Schluß des Flügel- und Silber-Ausschiebens, Montag den 4. August.

J. Woisch, Oderthor, Mehlgasse 7.

Ein Wirthschaftsschreiber,
der 5 Jahre auf renommirten Gütern gewesen ist, wünscht zu Michaeli, wo er seiner Militärpflicht genügt hat, ein baldiges Unterkommen; sieht aber mehr auf annehmbare Station, als auf besondern Gehalt.

Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 28 beim Kaufmann Herrn **Baumert** in Breslau.

Former,

welche in der Kasten-Formerei geübt sind, finden bei sehr gutem Verdienste dauernde Beschäftigung bei dem Eisenhüttenwerk
Wilhelmshütte bei Sprottau
in Niederschlesien.

Neue Matjes-Heringe

in bester fetter Qualität empfehlen:

H. Keyl u. Thiel,
Ohlauerstr. 52, goldne Axt.

Eine Gouvernante,
welche französisch spricht und im Flügelspiel unterrichten kann, wird unter sehr annehmbaren Bedingungen von einer Familie in einer ganz deutschen Fabrikstadt Polens baldigst gesucht. Das Nähere unter der Adr. **M. Kopisch** zu Altwasser im Mansfelder Hause.

Ein zur Wattenfabrikation sich eignendes Lokal, das bald zu übernehmen wäre, wird gesucht. Näheres bei **Eduard Vetter,** Reuschestr. 2.

Stühle-Verkauf.

Oderthor, am Wäldchen Nr. 10, sind einige Dutzend naturbirkne neue Stühle zu haben beim Eigenthümer daselbst.

Wachtel-Hunde,
sehr schön, echte Race und bereits abgewöhnt, sind zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 34, drei Stiegen.

Echt englische Wachtel-Hunde sind zu verkaufen Ursulinergasse Nr. 15, im Hofe 2 St.

Sonntag den 3. August gehen zwei bequeme leere Reise-Wagen über Glatz nach Landeck und Reinerz. Näheres Ring goldne Krone beim Lohnkutscher **Matschke.**

Ein vorzügliches **Gut** in Oberschlesien, mit 871 Morgen vorzüglichem Areal, gutem Acker, dergleichen Wiesen, Hutungen, Laubholz, Gärten, Ziegelei-Anlage, Torfstich, massivem Wohnhause und dergl. Wirthschaftsgebäuden, 50 Stück Rindvieh, 15 Ackerpferden, 14 Stück Schwarzvieh rc., 306 Thaler Silberzinsen, habe ich preismäßig zu verkaufen.

Tralles, vormaliger Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 66.

Ein in der Buchführung geübter junger Mann sucht Beschäftigung; auch kann er nöthigenfalls die gehörige Sicherheit stellen. Nähere Auskunft ertheilt der Orgelbauer Herr **Eckstein,** Weißgerbergasse Nr. 15.

Eine gebildete Dame wird als Lehrerin der deutschen Sprache nach auswärts gesucht. Auskunft ertheilt **E. Berger,** Bischofstraße 7.

Das Dominium Pavelschöwe bei Stroppen bietet 60 Scheffel der schönsten vollkörnigsten hochvioletten **Winter-Raps-Saat** zum Verkauf an.

Echten Grünberger Weinessig
zum Einlegen der Früchte offerirt:

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Mehrere offne Lehrlingsstellen zur Handlung, so wie eine Büreau-Schreiberstelle weiset nach der Commissionair **E. Berger,** Bischofstr. 7.

Ein recht nett gebautes **Sommerhaus,** ganz neu, so wie ein kleiner Schuppen, stehen billig zum Verkauf: Neue Kirchgasse Nr. 6.

Ein starker **Bursche,** der Lust hat die Metallwaaren-Druckerei zu erlernen, wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht. — Näheres in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des **Carl Siegismund Gabriell,** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 27, auf der Kupferschmiede-Straße, ist aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere bei Herrn Bäckermeister **Schindler,** Albrechtsstraße Nr. 47.



Ein kleines frommes Kinderpferd, 2 Geschirre und 2 Sättel sind billig zu verkaufen: Predigergasse Nr. 1.

Ein Compagnon wird gesucht.
Zu einem sehr rentablen Fabrikgeschäft, welches einer Mode und Concurrenz nicht unterworfen ist, und schon seit 10 Jahren am hiesigen Ort mit günstigem Erfolg betrieben, wird zur größeren Ausdehnung desselben ein solider Associé mit 3000 Thalern Einzahlung gesucht. — Dem darauf Reflektirenden wird gleichzeitig der kaufmännische Betrieb des Geschäfts und Führung der Bücher zur Bedingung gemacht, indem der gegenwärtige Besitzer sich nur dem technischen Betriebe der Fabrikation widmen kann.

Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des **Carl Siegismund Gabriell,** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Ein gesitteter junger Mensch von anständigen Eltern kann bald in einer Spezereiwaaren- und Tabak-Handlung placirt werden. — Das Nähere bei A. B. J. Möchner, Oder-Vorstadt, Rosenthaler Straße Nr. 9.

Etablissement.
Zur Annahme von **Neu- und Reparatur-Bauten** empfiehlt sich:

A. Vogt, Maurermeister.
Canth, den 2. August 1845.

Orgelbau-

auch **Tischlergehilfen,** welche sich dem Orgelbau mit Liebe und Eifer widmen wollen, können bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung erhalten, wenn sie geschickte, zuverlässige Arbeiter sind, und sehr gute Führung nachweisen können.

Frankenstein, den 31. Juli 1845.
Vogel, Orgelbauer.

Ein kleiner junger brauner Wachtelhund mit stählernem Kettenhalsband, auf den Namen Schelle hörend, ist abhanden gekommen. Wer denselben Kurze Gasse Nr. 2, 2 Treppen hoch, abgiebt, erhält 1 Thlr. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist Feldgasse Nr. 7 die erste Etage, im Ganzen oder auch getheilt. Das Nähere beim Haushälter.

Kupferschmiede-Straße Nr. 42 ist der erste Stock für 180 Rtlr. von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres Morgens von 9 bis 12 Uhr Kupferschmiedestr. Nr. 65, par terre rechts.

Herrenstraße Nr. 29 ist im Hinterhause eine Wohnung von 4 Piecen, 1 große Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere Herrenstraße Nr. 2 par terre.

Vorwerksstraße Nr. 28 ist zu Michaeli eine Wohnung von 2 Piecen zu vermiethen.

Eine Parterre-Stube ist bald oder Michaeli nahe am Ringe zu vermiethen. Näheres beim Klemptner **F. George,** Oderstraße Nr. 1.

Ring 42, Naschmarkt,

sind ein oder mehrere Zimmer, mit oder ohne Möbel, an einzelne Herren, für Michaelis zu vermiethen. Das Nähere daselbst im 3. Stock.

Billig zu verkaufen
ist eine Glasservante und ein Sopha von Mahagoniholz Stockgasse Nr. 31 im Gewölbe.

Zu vermiethen
ist Nikolaistraße Nr. 22 für einen einzelnen Herrn eine Stube vorn heraus nach der Sonnenseite und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen
und Term. Michaeli zu beziehen, Antonienstr. Nr. 1, zwei aneinanderstoßende trockne Keller, Eingang von der Straße. Das Nähere goldene Radegasse Nr. 15 im ersten Stock.

Zu vermiethen
und Term. Michaeli zu beziehen, Antonienstr. Nr. 1 der erste Stock, bestehend in 3 Stuben vorn heraus, nebst Küche, Boden und Kellergelaß. Das Nähere zu erfragen beim Wirth, goldne Radegasse Nr. 15.

Eine gut möblirte Stube mit Alkove ist bald zu beziehen Schmiedebrücke Nr. 37.

Ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: Nikolaithor, Langegasse Nr. 14 b.

Angekommene Fremde.
Den 31. Juli. **Hotel zum weißen Adler:** Frau Gr. von Röder. HH. Gutsb. Gr. v. Pückler aus Oppeln, Dr. Beyer aus Kuhnau, v. Kaczkowski a. Polen. Hr. Hoftheater-Dir. Bar. v. Perglaß aus Hannover. HH. Kaufl. Albrecht a. Liegnitz, Ordon aus Hamburg, Löbnich u. Prof. Bürde a. Berlin. Hr. Assessor Reiche a. Stettin. HH. Part. Seidlitz aus Karlsruhe, Schultz aus Kurow. Hr. Goldarbeiter Dalhoff a. Kopenhagen. — **Hotel zur goldenen Gans:** HH. Landes-Dekon.-R. v. Lengerki u. Kaufl. Schlesinger u. Frohn a. Berlin, Köhlan a. Stettin. HH. Gutsb. Gr. v. Carmer a. Panzkau, Bar. v. Maltitz a. Alt-Rosenberg. Hr. Partik. Paßkowski a. Krakau. Fr. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Beamter Bignot u. Einwohnerinnen Laska u. Werner a. Warschau. Hr. Handelsm. Kirschner a. Lemberg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kammerherr v. Tschirschky a. Eisenach. Hr. Gutsb. v. Netz a. Kosemitz. Hr. Div.-Pred. Riese a. Posen. Hr. Lehrer Scheffler a. Bromberg. HH. Kaufl. Scheiding a. Berlin, Scheel a. Lissa, Fischer aus Lemberg. Hr. Stud. Ebert a. Königsberg in Preußen. Hr. Dekon. Uszewski aus Krakau. Hr. Hüttenbesitzer Walter a. Paulshütte. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Oberamtm. Anders u. Landrath Schaubert a. Neumarkt. HH. Gutsb. Lawisch a. Königsmark, v. Usedom a. Lochwitz, König a. Kl. Reinersdorf. Hr. Fabrikinsp. Neustädt a. Schweidnitz. HH. Kaufl. Binning aus Frankfurt a. O., Böhm a. Schneeberg, Franke a. Berlin. Hr. Tuchfabrikant Gralow a. Sprottau. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. Gutsb. v. Krassowski a. Radom. Hr. Lieut. Fontanes a. Mangschütz. Hr. Einwohner Moszijewski a. Wielun. Hr. Justiziar. Heege aus Langenbielau. Hr. Lieferant Weitz a. Posen. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufleute Scholz aus Brieg, Friedländer aus Neustadt. Hr. Part. Horwitz a. Glogau. — **Goldener Zepter:** Fr. Gutsb. v. Kiesielewska a. Lublinitz. HH. Fabrik. Mältzer u. Kanzleidirektor Niche aus Fraustadt. Hr. O.-L.-G.-Assessor Hantusch a. Pleschen. Fr. General v. Borska aus Grünhübel. **Weißes Roß:** Herren Part. Heller a. Oberschlesien, v. Obernitz aus Neumarkt. Hr. Kandid. Hoffmann a. Süßwinkel. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. v. Pruski a. Posen, Wiese a. Wiese, Zilewski a. Wilczyn. Hr. Ld.- u. St.-Ger.-R. Hoppe a. Pleschen. Hr. Rektor Pfuhl a. Löwenberg. Hr. Oberamtm. Handke aus Kuczyna. Herr Part. Albrecht a. Posen. — **Gelber Löwe:** Hr. Pred. Grubert a. Sulau. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsb. Krüger a. Czeppelwitz. Hr. Referend. Waise a. Posen. Hr. Handl.-Kommis Horwitz a. Glogau.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 1. August 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 11/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅓	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88¼	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104¼
dito dito dito	3½	—	97½
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	99⅚
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103⅔
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	—	98 1/12
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

31. Juli 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"10, 66	+ 14, 9	+ 10, 2	2 2	13° SW	heiter
Morgens 9 Uhr.	10, 74	+ 16, 0	+ 14 4	3, 4	1° SO	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	10, 58	+ 16 9	+ 17, 0	6 2	18° S	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 22	+ 17, 6	+ 20, 2	7, 8	17° S	Federgewölk
Abends 9 Uhr.	9, 80	+ 17, 3	+ 15, 4	3, 4	16° S	heiter

Temperatur: Minimum + 10, 2 Maximum + 20, 2 Oder + 16 8

Getreide-Preise. Breslau, den 1. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 27 Sgr. — Pf.	1 Rl. 21 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.